



JAHRESBERICHT 2018

Wir sind das Hilfswerk für humanitäre Hilfe der evangelischen Kirchen in Deutschland mit Hauptsitz in Berlin.

Im Jahr 2018 haben wir Finanzmittel in

41 **Ländern**

in Afrika, Asien, Amerika und Europa ausgezahlt.

In **209** **Projekten** haben wir Soforthilfe geleistet, Menschen beim Wiederaufbau unterstützt und Katastrophenvorsorge durchgeführt.

An unseren **11** **Standorten** auf der Welt arbeiten etwa

132 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Dafür haben wir **36,8** **Millionen Euro** ausgegeben.

Wir helfen bei



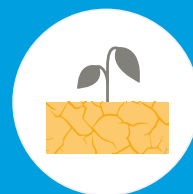
KONFLIKT



FLUCHT



ERDBEBEN



DÜRRE



ÜBERSCHWEMMUNG



STURM



VULKANAUSBRUCH



TSUNAMI

Liebe Freundinnen und Freunde der Diakonie Katastrophenhilfe,

der Krieg in Syrien bleibt eine der größten humanitären Krisen und Katastrophen unserer Zeit: 6,2 Millionen vertriebene Menschen im Land, 5,6 Millionen Flüchtlinge außer Landes, 17,1 Millionen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen. Syrien braucht Frieden und Sicherheit im umfassenden Sinn – militärisch, politisch, sozial und wirtschaftlich – bevor an Rückkehr zu denken ist.



Im März 2018 habe ich zusammen mit dem Leiter der Diakonie Katastrophenhilfe, Martin Keßler, die Regionen um Hama und Homs besucht. Die Menschen leiden darunter, dass es nach der Zerstörung von Häusern und Infrastruktur zu wenig intakten Wohnraum gibt. Sie leiden auch darunter, dass sie – zum Teil mehrfach – fliehen mussten oder gewaltsam vertrieben wurden. Millionen Menschen in Syrien haben kein eigenes Dach über dem Kopf. Solange es in Syrien keine würdigen Wohnverhältnisse gibt – wie sollen da Menschen zurückkehren können?

Über eine Million Menschen hat die Diakonie Katastrophenhilfe seit Beginn des Syrienkrieges mit über 60,5 Millionen Euro unterstützt – aber leider keineswegs in allen Regionen, in denen es nötig gewesen wäre. Die in- und ausländischen Gewaltakteure haben sich nie bemüht, humanitäre Zugänge zu Hilfsbedürftigen zu ermöglichen – so wie es das humanitäre Völkerrecht eigentlich verbindlich vorschreibt. Ähnlich ging es im Südsudan, in Somalia, in der Demokratischen Republik (DR) Kongo zu. Es scheint, als sei Humanität auf dem Müllhaufen der Geschichte gelandet, kein schützenswertes ‚Gut‘ mehr.

In den vergessenen Krisen, in denen Millionen Menschen seit Jahren leiden, hat sich die Lage wenig verbessert und unsere Hilfe blieb so nötig wie unterfinanziert. In der DR Kongo hat sich durch den Ausbruch der Infektionskrankheit Ebola die Lage der Menschen sogar noch verschlechtert. Die Diakonie Katastrophenhilfe bleibt dort – wie in den anderen Krisenregionen – präsent, den Menschen treu, auch wenn es extrem schwierig ist, dafür Geld von Regierungen oder Spenden zu bekommen. Immer wieder hoffe ich besonders auf die Kirchen und Christen als Geber. Und werde Gott sei Dank nicht enttäuscht.

In den zwei großen Naturkatastrophen des vergangenen Jahres in Indonesien und den Philippinen konnten wir nur deshalb so schnell helfen, weil wir gute und langjährige Kooperationen mit unseren Partnern aus der ACT Alliance, dem weltweiten kirchlichen Netzwerk, pflegen.

Für Ihre Solidarität auch im Jahr 2018 möchte ich Ihnen allen, Unterstützerinnen und Unterstützern und Spendenden danken – vor allem im Namen der Menschen, denen wir gemeinsam mit unseren lokalen Partnern helfen konnten.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihre

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Cornelia Füllkrug-Weitzel'. The signature is fluid and cursive.

PfarrerIn Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel
Präsidentin Diakonie Katastrophenhilfe

Inhalt

- 03 Vorwort
- 04 Inhaltsverzeichnis
- 06 Interview mit der Präsidentin der Diakonie Katastrophenhilfe, Cornelia Füllkrug-Weitzel

10 KRIEG ++ DIE MENSCHENGEMACHTE KATASTROPHE

- 12 Humanitäre Hilfe im Konflikt
- 14 Syrien ++ Der Krieg findet kein Ende
- 15 Türkei ++ Bewältigung von Traumata
- 16 Bangladesch ++ Hilfe für Rohingya
- 17 DR Kongo ++ Gefahr durch Ebola
- 18 Ostafrika ++ Jahr der Wetterextreme
- 19 Ukraine ++ Wappnen gegen die Kälte

20 Weltweite Hilfe in Zahlen

22 NATURKATASTROPHEN ++ ÜBERLEBEN FÜR DIE ZUKUNFT

- 24 Vorsorge und Schutz sind ein Muss
- 25 Indonesien ++ Erdbeben und Vulkanausbruch
- 26 Philippinen ++ Überlebenshilfe bis zur Ernte

27 Wie finanzieren wir uns?

- 28 Jahresrechnung 2018

- 31 Wo sitzen wir? Weltweit gut aufgestellt
- 32 Wer unterstützt uns? Gut vernetzt
- 33 Wie helfen wir? Weltweit aktiv
- 34 Wie effektiv helfen wir? Qualitätssicherung und Wirkung
- 35 Wie berichten wir? Öffentlichkeitsarbeit
- 36 Wer verantwortet unsere Arbeit? Vorstand und Gremien
- 37 Organigramm
- 38 Was planen wir? Ausblick auf Themen und Herausforderungen
- 39 Impressum
- 40 Kontakt

SYRIEN ++ DER KRIEG FINDET KEIN ENDE



14

TÜRKEI ++ Bewältigung von Traumata



15

BANGLADESCH ++ Hilfe für Rohingya



16

**DR KONGO ++ GEFAHR DURCH
EBOLA**



**PHILIPPINEN ++ Überlebens-
hilfe bis zur Ernte**



Menschen mit dem Nötigsten versorgen

INTERVIEW MIT CORNELIA FÜLLKRUG-WEITZEL

Die Präsidentin der Diakonie Katastrophenhilfe würdigt die lokalen Partnerorganisationen in den Katastrophengebieten. Sie sind in der Lage, die finanzielle Hilfe aus Deutschland richtig einzusetzen und die betroffenen Menschen mit dem Nötigsten zu versorgen.

Worin sahen Sie 2018 die größten Herausforderungen für die humanitäre Hilfe und die Arbeit der Diakonie Katastrophenhilfe?

Syrien und seine Nachbarländer bildeten leider auch im achten Jahr des grausamen Konfliktes mit all seinen Auswirkungen einen Kernbereich unserer Arbeit. Es ist noch immer keine politische Lösung in Sicht, die den Menschen in absehbarer Zeit ein Leben in Sicherheit und Würde vor Ort ermöglicht. Die geostrategischen Eigeninteressen zu vieler mächtiger Staaten blockieren die Zukunft Millionen vertriebener Menschen: Sie müssen unter zum Teil sehr unwürdigen und – speziell für Frauen und Kinder gefährlichen – Zuständen in zerbombten Städten im eigenen Land oder ohne echte Ausbildungs- und Integrationsperspektiven im Ausland leben. Es ist katastrophal, wie das große politische Ränkespiel ihre Situation verschlimmert, statt ihnen zügig wieder Perspektiven zu schaffen.

Der humanitäre Zugang bleibt weiterhin eine große Herausforderung – nicht nur in Syrien. Gewalt vor Ort und eine unmenschliche Blockadehaltung der machthabenden Akteure erschweren uns die Arbeit und verhindern, dass die Hilfe bei den Menschen ankommt, die sie am dringendsten brauchen würden. Damit werden Völkerrecht und humanitäre Prinzipien gebrochen. Ein eindrucksvolles Beispiel ist die Demokratische Republik Kongo, in der sich in 2018 der Ebola-Virus wieder ausgebreitet hat. Der Konflikt dort geht mit unverminderter Härte ohne Rücksichtnahme auf die humanitäre Versorgung weiter, wodurch die lebenswichtige Behandlung, Bekämpfung und Prävention von Infektionen sehr schwierig ist.

Aber auch extreme Wetterphänomene, wie der Tropensturm Mangkhut auf den Philippinen, und immer häufigere und langanhaltende großflächige Dürren, wie etwa rund um den Tschadsee, sind eine große Herausforderung: Der Klimawandel zerstört langsam, aber unwiederbringlich die Lebensgrundlagen von vielen Menschen und macht die Entwicklungsbemühungen von Jahrzehnten rückgängig. In immer mehr Gebieten sind Entwicklungsanstrengungen kaum noch aussichtsreich, und Selbsthilfebemühungen werden untergraben. Der Klimawandel macht Menschen dauerhaft von humanitärer Hilfe abhängig – sofern sie nicht ihre Heimat verlassen. Klimakatastrophen-Vorsorge und Anpassung an den Klimawandel ist darum zu einem unserer programmatischen Schwerpunkte geworden. Umso erschreckender ist,

wie schleppend effektive Maßnahmen des Klimaschutzes bei uns angegangen werden und wie weit die Gebernationen hinter ihren Zusagen für finanzielle Anpassungshilfen für die am stärksten betroffenen Gebiete zurückbleiben.

Die Zahl der weltweit durch Gewalt und Naturkatastrophen vertriebenen Menschen ist in 2018 weiter gestiegen. Wie nimmt sich die Diakonie Katastrophenhilfe dieser Situation an?

Die Arbeit mit vertriebenen Menschen ist einer unserer Hauptschwerpunkte. In vielen unserer Projekte versuchen wir mit unseren Partnern, Vertriebene nicht nur mit dem Lebensnotwendigsten zu versorgen. Denn aus der Erfahrung wissen wir, dass die Beseitigung der politischen Ursachen für Flucht lange dauern, Stichworte: Rohingya,



▲ Zusammen mit Father Alexi, Direktor der Organisation GOPA-DERD, gehen Cornelia Füllkrug-Weitzel und Martin Keßler, Direktor Diakonie Katastrophenhilfe, durch die vom Schutt freigeräumten Straßen des zerstörten Homser Stadtteils Al-Hamdaniyah.

Syrien, Venezuela oder eben auch die Demokratische Republik Kongo. Bevor Menschen in ihre Heimat zurückkehren können, vergehen manchmal ein bis drei Jahrzehnte, eine ganze Generation. Also kommt es darauf an, an ihrem Fluchttort zu helfen, Menschen zu stabilisieren und Grundsteine für ihre Zukunft zu legen.

Das bedeutet etwa Hilfe bei der Verarbeitung von Gewalterfahrungen, bei der Ausbildung und der Entwicklung beruflicher Perspektiven. Wir wissen, dass unsere Hilfe die aufnehmenden Gemeinden nicht überfordern und nicht ausnehmen darf. Denn die große Mehrheit der Vertriebenen findet in Regionen Schutz, die selbst von Armut betroffen sind. Bei einer einseitigen Unterstützung können neue Konflikte entstehen, deshalb müssen auch die aufnehmenden Gemeinden mit unterstützt werden - zum Beispiel bei der Herstellung von einfacher Infrastruktur.

Gibt es denn auch politische Fortschritte in der Arbeit mit Geflüchteten?

Die gibt es. Wir begrüßen es ausdrücklich, dass sich fast alle Staaten dieser Welt im Dezember 2018 auf einen Globalen Flüchtlingspakt einigen konnten. Denn es braucht globale Antworten von der Politik, vor allem aber der Weltgesellschaft als Ganze, auf diese große Zahl von Vertriebenen. Das geht uns alle an, und wir müssen die Bewältigung der Aufgaben auf breite Füße stellen.

Kernstück dabei muss natürlich der Schutz der Menschenwürde sein. Hier habe ich angesichts der dramatischen und falschen Polarisierung der öffentlichen und politischen Debatte begründete Sorge. Wegschauen, externalisieren und abschotten scheinen aktuell in der EU, aber auch im eigenen Land die Mittel der Wahl zu sein. Doch wir dürfen die Menschen - an Land wie auf See - nicht einfach ihrem Schicksal überlassen. Menschlichkeit gilt für alle! Dies ist Kernstück der humanitären Hilfe, dies ist Kernstück unseres christlichen Menschenbildes und die universelle Klammer der weltweiten Gesellschaft.

Indonesien und seine Bevölkerung waren auch 2018 von großen Naturkatastrophen betroffen. Es scheint, die Region kommt



▲ Die Gäste stehen auf dem rußgeschwärzten Balkon zu einem Hinterhausschacht und lassen sich von Wohnungsinhaberin Hiyam Dagher (41 Jahre, 3. v. r.) ihre Geschichte von Verlust und Zerstörung erzählen.

nicht zur Ruhe. Wie arbeitet die Diakonie Katastrophenhilfe angesichts solcher verheerender Naturgewalten?

In der Tat war Indonesien, speziell die Bewältigung der Folgen des Erdbebens in Sulawesi, eine große Aufgabe für uns im vergangenen Jahr - und ist es bis heute. Wir konnten dank der großen Spendenbereitschaft unserer Spenderinnen und Spender mit unseren langjährigen lokalen Partnern sehr rasch Hilfe leisten. Durch die Erfahrungen früherer Naturkatastrophen und den damit verbundenen Aufbau eines eigenen Katastrophenschutzes hat die indonesische Regierung in diesem Fall selbstbewusst und unserer Meinung nach richtig entschieden, die Nothilfe für ihre Bevölkerung national und lokal zu organisieren und eben nicht an das internationale System abzugeben. Unsere lokale Partnerorganisation war dank langjähriger Zusammenarbeit und unserer Hilfe beim Aufbau ihrer Kapazitäten sehr gut in der Lage, die finanzielle Hilfe aus Deutschland richtig einzusetzen und die betroffenen Menschen gleich mit dem Notwendigsten zu versorgen. Ohne die vertrauensvolle Partnerschaft und den notwendigen Aufbau lokaler Kapazitäten hätte das nicht funktioniert.

Die Diakonie Katastrophenhilfe hat eine lange Tradition der Partnerschaft mit Akteuren aus der lokalen Zivilgesellschaft. Funktioniert das denn?

Der Fall Indonesien, aber eben auch viele andere Beispiele in den letzten Jahren zeigen: Mit unserer finanziellen Unterstützung können gut vorbereitete lokale humanitäre Organisationen, unsere Partner, die Hilfe leisten! Warum sollten wir in der Lage sein, die Elbeflut ohne die Mosambikaner zu bewältigen, die Mosambikaner aber nicht ohne uns? Wir freuen uns, dass diese Erkenntnis sich zwar langsam, aber stetig in der Gebergemeinschaft durchsetzt. Viele wichtige internationale Geber der humanitären Hilfe, so auch die Bundesregierung, sind zunehmend bereit, die Fähigkeiten unserer lokalen Partner gezielt zu stärken. Damit verbessern sich nicht nur die Eigenverantwortung, sondern auch die Geschwindigkeit, Passgenauigkeit und kulturelle Angemessenheit - und damit auch die Effektivität der Hilfe.

Wo gibt es auf diesem Feld Probleme?

Eine Sache muss uns besorgt stimmen: Überall auf der Welt haben zivilgesellschaftliche Akteure - Journalisten, religiöse Organisationen, Wohlfahrtsorganisationen, soziale Bewegungen, NGOs und so weiter - immer weniger Möglichkeiten, ihre Rechte auf Meinungs-, Presse- oder Versammlungsfreiheit auszuüben. Sich uneingeschränkt am politischen und gesellschaftlichen Leben zu beteiligen und sozial aktiv zu werden, ist aktuell

96 Prozent der Weltbevölkerung nicht mehr möglich. Ihre Organisationen oder einzelne Aktivitäten werden beeinträchtigt, beschränkt, unterdrückt oder komplett verboten. Sie werden daran gehindert, Geld aus dem Ausland entgegenzunehmen für ihre Arbeit – etwa in der humanitären Hilfe.

Wenn wir davon überzeugt sind, dass die Bürger eines Landes mithilfe ihrer sozialen Organisationen (wie zum Beispiel diakonischer Einrichtungen) einen zentralen Beitrag zur effektiven Nothilfe leisten können, dann müssen wir dafür eintreten, dass sie sich organisieren, unbeschränkt handeln und ihre Rolle als „first responder“ der humanitären Hilfe wahrnehmen können.

Angesichts der Not, die uns täglich auf den Fernsehbildschirmen entgegenschlägt, zweifeln Menschen an der Effektivität von humanitärer Hilfe. Es ist nun mehr als zwei Jahre her, dass sich in Istanbul Staaten und NGOs beim Humanitären Weltgipfel getroffen haben, um über die Reform der Hilfe nachzudenken. Auch die Diakonie Katastrophenhilfe war dabei.

Wie ist Ihr Zwischenfazit?

Wir hatten drei Hoffnungen für den Humanitären Weltgipfel: eine stärkere finanzielle Unterstützung und institutionelle Rolle der lokalen Zivilgesellschaft; mehr politisches und diplomatisches Engagement für die Einhaltung des Humanitären Völkerrechts und des Schutzes aller Menschen in Konflikten und Naturkatastrophen und schließlich: bessere Instrumente zur Früherkennung von Krisen und zur schnelleren Reaktion auf Notlagen. Wir freuen uns über die stärkere Anerkennung der Rolle von lokalen Akteuren in der humanitären Hilfe – zumindest in Absichtserklärungen. Doch Geber tun sich noch immer schwer mit der Mittelvergabe an lokale Organisationen; und große humanitäre Akteure damit, Verantwortung und Entscheidungsmacht zu übertragen. Im UN-Koordinatensystem werden sie immer noch nicht ausreichend wahr- und ernstgenommen. In Bezug auf bessere Frühwarnsysteme hat sich viel getan. Was wir weiterhin kritisieren müssen, ist, dass die Geber trotz

früher Warnung häufig nicht schnell genug reagieren oder Geld bereitstellen, damit NGOs mit Soforthilfe reagieren können.

Und wie steht es um Ihr drittes Anliegen, die Einhaltung des Humanitären Völkerrechts?

Die Situation wird leider immer depressiver: Das Humanitäre Völkerrecht wird inzwischen beinahe in jeder Konfliktsituation fast schon systematisch verletzt. Und der UN-Sicherheitsrat ist durch Vetorechte darin blockiert, darauf konsequent zu reagieren.

Ein ganz wichtiger Aspekt für Ihre Spenderinnen und Spender, aber auch die öffentlichen Geber, ist die richtige und transparente Verwendung von Geldern. Wie geht die Diakonie Katastrophenhilfe damit um?

Korruption und Unterschlagung sind in vielen Ländern, in denen wir arbeiten, leider Themen, weil sie finanziell besonders schlecht aufgestellt sind und entsprechend auch ihre Verwaltungs- und Rechtssysteme und Mitarbeitende des öffentlichen Dienstes





▲ Die Bewohner des Dorfes Awinate freuen sich über die Hilfe bei der Instandsetzung der durch den Krieg zerstörten Häuser.

schlecht ausgestattet sind. Gemeinsam mit unseren lokalen Partnerorganisationen und im Bündnis des weltweiten kirchlichen Hilfsnetzwerks ACT Alliance orientieren wir uns an national und international gültigen Qualitäts- und Rechenschaftsstandards und haben gemeinsame Anti-korruptionsrichtlinien und Präventionsmaßnahmen verabredet. Dazu gehören nicht nur die strengen rechtlichen Bedingungen des deutschen und europäischen Rechts, sondern auch eine Reihe von gemeinsamen freiwilligen Standards, die wir kontinuierlich überprüfen und erneuern. Um Korruptionsversuche schon im Keim zu ersticken, werden unsere Mitarbeitenden besonders geschult. Wir haben außerdem eine unabhängige Ombudsstelle eingerichtet, an die sich Menschen aus dem In- und Ausland wenden können, die meinen, eine Unregelmäßigkeit beobachtet zu haben.

Anfang 2018 hat auch eine neue Bundesregierung die Arbeit aufgenommen. Sie hat in 2018 mehr als 1,5 Milliarden Euro für die humanitäre Hilfe zur Verfügung gestellt. Wie beurteilen Sie das?

Es ist erfreulich, dass die Bundesregierung so deutlich auf die immer weiter steigende Zahl von Hilfsbedürftigen

weltweit reagiert. Das ist gerade jetzt wichtig, da andere große Geberstaaten – siehe USA – sich fatalerweise aus der Finanzierung internationaler Aufgaben zurückziehen. Diese wachsende Rolle Deutschlands geht aber auch mit höherer Verantwortung der Politik und der humanitären Organisationen einher, da damit nicht nur die Erwartungen an Deutschland steigen, sondern Deutschlands Stimme auch mehr Gewicht hat und wichtige Anliegen voranbringen kann – zum Beispiel die Stärkung lokaler Akteure und die Einhaltung der humanitären Prinzipien. Um den professionellen Diskurs über die Zukunft der humanitären Hilfe auch seitens zivilgesellschaftlicher humanitärer Organisationen qualitativ begleiten zu können, haben wir uns gemeinsam mit Ärzte ohne Grenzen, Caritas international und der Maecenata Stiftung entschlossen, ein Zentrum für Humanitäre Hilfe (Centre for Humanitarian Action, kurz „CHA“) ins Leben zu rufen.

Es soll dazu beitragen, auf der Basis und in Auswertung unserer praktischen Erfahrungen in unendlich vielen Krisensituationen kritisch und unabhängig zu Zukunftsfragen der humanitären Hilfe Stellung zu beziehen, und uns Anregungen geben, was

wir selbst und was Regierungen besser machen können und müssen.

In welchem Bereich müsste denn die Bundesregierung noch besser werden?

Was mir am meisten fehlt, ist kohärentes Regierungshandeln. Wenn die Bundesregierung ernsthaft die Krise des humanitären Systems – immer mehr Katastrophen und immer schlechtere Finanzierung – anpacken will, dann muss sie in anderen politischen Handlungsfeldern konsequent die Ursachen von zunehmenden Naturkatastrophen oder Gewaltkonflikten angehen und zu deren Minimierung und Prävention beitragen. Wenn die Regierung die Zahl und das Schadens- und Leidensausmaß von Katastrophen eindämmen will, muss sie den Klimawandel konsequent abbremsen, Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel in den betroffenen Ländern fördern und Waffenexporte in Krisengebiete systematisch unterbinden. Alles andere macht keinen Sinn. Konsequente Klimaschutz- und Friedenspolitik müssen Teile einer glaubwürdigen humanitären Politik sein.

Zum Schluss noch eine Frage zu Syrien: Wie sehen Sie die Perspektive der Menschen?

Zerstörungen der Häuser, der gesamten sozialen und sonstigen Infrastruktur sind das eine, die der Gemeinschaften, Familien, Körper, Seelen und Zukunftsperspektiven das andere. Die Zukunft derer, die in Syrien einmal wieder leben wollen, wird nicht nur durch nicht explodierte Granaten und Munition bedroht. Das tiefe Misstrauen unter Menschen, die einmal friedlich als Nachbarn gelebt haben, bedroht sie ebenso wie die jahrelange Unterbrechung von Ausbildung und von medizinischer Behandlung chronisch Kranker – wenn erst einmal Frieden ist. Aber dazu fehlen Plan und Interesse der beteiligten und mitverdienenden Akteure in Syrien und im Ausland. Keiner scheint bereit, eigene Machtansprüche, Profit- und geostrategische Interessen aufzugeben – egal, wie inhuman die Lage ist, und egal, was jahrelange internationale Humanitäre Hilfe kostet! An Rückkehr ist vorerst nicht zu denken.

KRIEG ++ DIE MENSCHEN- GEMACHTE KATASTROPHE

372 KONFLIKTE

weltweit sind für das Jahr 2018 dokumentiert.
Davon wurden 213 gewaltsam ausgetragen.

Ohne den humanitären Beistand, den Hilfsorganisationen im zurückliegenden Jahr geleistet haben, wären viele Tausende, vielleicht Hunderttausende von Menschen an Kriegen und Hunger gestorben.

Eines steht nicht zur Diskussion - den humanitären Prinzipien: Neutralität, Unabhängigkeit, Unparteilichkeit und Menschlichkeit sind und bleibt die Diakonie Katastrophenhilfe verpflichtet. Das Ziel der Humanitären Hilfe ist es, möglichst vielen Menschen zu helfen.





شركة الهندسة المعمارية
تشياد عميد الله الشارون
مقرنا في حي المصفاة - بغداد
0944698646

Humanitäre Hilfe im Konflikt

Kriege und bewaffnete Konflikte verursachen an vielen Orten der Erde großes menschliches Leid. In Syrien etwa herrscht seit über acht Jahren ein verheerender Krieg. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung musste aus Furcht um ihr Leben aus ihrer Heimat fliehen. Neben international beeinflussten Kriegen, die großflächige Zerstörung anrichten, gibt es zahlreiche lokale bewaffnete Auseinandersetzungen, die sich ähnlich verheerend auswirken.

Bei diesen Konflikten sind die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Hintergründe und Interessen derart komplex, dass es den Akteuren und der internationalen Gemeinschaft selten gelingt, eine Lösung zu finden. Die dadurch verursachte humanitäre Not wird zum Dauerzustand. Die Länder, die laut INFORM, dem globalen Risikoindex 2019 am meisten gefährdet sind für humanitäre Katastrophen, sind ausnahmslos seit mehreren Jah-

ren in gewaltsame Auseinandersetzungen verwickelt. Hinzu kommen oft noch weitere verschärfende Faktoren, wie die allgemeine Handlungsunfähigkeit der jeweiligen Staatsorgane, eine kollabierte öffentliche Infrastruktur oder extreme Wetterereignisse. Laut OECD fließen mittlerweile rund 90 Prozent der weltweiten humanitären Hilfe in lang anhaltende komplexe Krisen.

Die Auswirkungen von Krieg und bewaffneten Auseinandersetzungen sind Zerstörung von Häusern und Infrastruktur, Verlust der Lebensgrundlagen, psychotraumatische Belastungen sowie erschwelter Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung.

Laut Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen sind heute weltweit über 70 Millionen aus ihrer Heimat vertrieben, mehr als die Hälfte von ihnen sind Kinder. Als Geflüchtete in anderen Ländern oder als Vertriebene im eigenen Land stehen diese Menschen meist vor dem Nichts: Oft bleiben ihnen nicht einmal Ausweisdokumente, die die Voraussetzung für den Zugang zu staatlicher Versorgung sind. Sie bleiben ohne Chance auf legale Beschäftigung, Gesundheitsversorgung oder Bildung und Land und rutschen so weiter in die Abhängigkeit. Hinzu kommt, dass viele von Gewalt und Vertreibung Betroffene psychologische Belastungen bis hin zu Traumata erlitten haben.

Die Diakonie Katastrophenhilfe und ihre Partnerorganisationen arbeiten seit vielen Jahren in Ländern, die von Krieg und Gewalt geprägt sind. So unterstützen wir Projekte in Somalia, Kolumbien, der Demokratischen Republik Kongo, dem Südsudan sowie Syrien und dessen Anrainerstaaten. Wir legen großen Wert darauf, die Nothilfe auch dann aufrecht zu erhalten, wenn die Katastrophen aus dem Fokus der Öffentlichkeit geraten und

Syrien: Wiederherstellung von Wohnraum

Nermeh lebt mit Ehemann und Tochter Sara in Homs. Eine Mörsergranate zerstörte das Wohnhaus der Familie. Beim Einschlag der Granate wurde Nermeh am Unterarm verletzt, Tochter Sara ist seitdem traumatisiert. Wie durch ein Wunder kam niemand ums Leben. Mit einem Projekt der Diakonie Katastrophenhilfe und der Partnerorganisation GOPA ist die Rückkehr in ihr Haus in greifbare Nähe gerückt.

Handwerker haben begonnen, es wieder bewohnbar zu machen. Nermehs Ehemann unterstützt die Maurer dabei.

Die Diakonie Katastrophenhilfe führt zusammen mit GOPA ein Projekt durch, das 300 Familien in den Regionen Ost-Ghouta, Homs und Deir-Ez-Zor bei der Rückkehr in ihre Wohnungen unterstützt. Es werden Wasserleitungen repariert und Fenster installiert.



▲ Durch den Einschlag einer Granate wurde Mutter Nermeh am Unterarm verletzt, Tochter Sara ist traumatisiert. Der Ehemann hilft in Homs, Syrien, den Maurern beim Wiederaufbau.

sogenannte vergessene Krisen geworden sind, wie beispielsweise in der Ukraine, dem Tschad oder Pakistan. Die von der Diakonie Katastrophenhilfe geförderten Projekte konzentrieren sich auf die Überlebenssicherung. Dazu gehören die direkte Lieferung von Lebensmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs bis hin zu Decken, Kochutensilien, Hygieneprodukten und Medizin, aber auch Bargeldtransfer. Sobald es möglich ist, gehen die Maßnahmen über unmittelbare Nothilfe hinaus, um den Betroffenen eine Perspektive zu eröffnen, wieder für sich selbst sorgen zu können.

Wir unterstützen die Menschen, einen sicheren Wohnraum für sich und ihre Familien zu schaffen und wieder ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften. Wir setzen uns zudem dafür ein, die negativen Auswirkungen der Gewalterfahrung und Vertreibung zu verringern. Viele Projekte enthalten psychosoziale Komponenten, Beiträge zum sozialen Zusammenhalt oder auch zu (Aus-)Bildung. Es werden dabei immer jene berücksichtigt, die besonders verwundbar sind und vielleicht keine Möglichkeit haben, sich selbst zu helfen. Die Diakonie Katastrophenhilfe betont in ihrer Arbeit die Verantwortung der Konfliktparteien zur Einhaltung und Umsetzung des humanitären Völkerrechts sowie anderer Schutzrechte. In Gewaltkonflikten ist es besonders wichtig, aber auch besonders herausfordernd, die humanitären Prinzipien der Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität und Unabhängigkeit einzuhalten. Auf diese Prinzipien bestehen wir, denn sie schützen Begünstigte, Helfer, ermöglichen den Zugang in umkämpfte Gebiete und verhindern, dass wir für politische Absichten instrumentalisiert werden. Das Ziel der Humanitären Hilfe ist es, den am schwersten betroffenen Menschen schnell und wirksam zu helfen, unge-

achtet deren Hautfarbe, Religion, politischer Überzeugung oder anderer ausgrenzender Merkmale.

Gelingen kann all das nur durch langjährige Partnerschaften mit lokalen Hilfsorganisationen, um die sich die Diakonie Katastrophenhilfe seit Jahrzehnten bemüht. Wir legen viel Wert darauf, im ständigen Austausch voneinander zu lernen und unsere Arbeit stetig zu verbessern.

Um nachhaltige Entwicklung sowie

friedlichen Konfliktlösung und Frieden zu fördern, besteht ein ständiger Dialog mit unserer Schwesterorganisation Brot für die Welt. Humanitäre, auf Nothilfe ausgerichtete Hilfe, die auf langfristige Entwicklung und Friedensförderung ausgerichtet ist, wollen wir gemeinsam weiter entwickeln und gezielt unterstützen.

Türkei: Hilfe bei der Registrierung

Gazelle Hamdan floh vor vier Jahren mit ihren Kindern aus dem Bombenhagel von Aleppo. Als sie in der Türkei ankamen, hatten sie weder Ahnung von ihren Rechten als Flüchtling noch wussten sie, wie sie sich registrieren sollten. Im Frühling 2018 lernte die Familie Mitarbeiter von Support To Life (STL) kennen, Projektpartner der Diakonie Katastrophenhilfe. Jetzt besitzen sie offizielle Papiere - und

haben damit Zugang zu Gesundheitsleistungen und anderen Diensten. Gazelle und ihre Kinder hatten Glück: Seit drei Jahren arbeitet ihr Mann als Schneider und verdient knapp 90 Euro pro Woche. Das ist nicht viel, reicht aber, um die Kinder satt zu machen. „Wir werden nicht so bald nach Syrien zurückgehen“, sagt Gazelle. „Es gibt nichts zu Essen und keine Arbeit. Wir können dort nicht überleben“.



▲ Selim und Hediye, auch eine syrische Familie in der Türkei, leben mit ihren zehn Kindern in der Türkei in der Nähe eines Feldes, auf dem die beiden ältesten Söhne arbeiten.

SYRIEN ++ DER KRIEG FINDET KEIN ENDE



▲ Ein Vater mit seinem Sohn im Dorf Khan Jouz. Im Hintergrund die ausgebrannte Ruine seines von der al-Nusra-Front zerstörten Wohnhauses.

DIE NOT

Der Krieg in Syrien findet kein Ende. Auch 2018 sind Tausende Menschen ums Leben gekommen, Hunderttausende wurden aus ihren Städten und Dörfern vertrieben. Die Lebensumstände sind weiterhin katastrophal, ganze Stadtteile und Landstriche liegen in Trümmern.

Allein zwischen Juli 2017 und Juli 2018 flüchteten 1,2 Millionen Menschen aus Nord- und Südsyrien in andere Landesteile. Unzählige Familien haben schon mehrere Vertreibungen hinter sich, sie leben unter miserablen hygienischen Bedingungen in unsicheren, zerstörten Unterkünften.

In keinem anderen Land der Welt wurden innerhalb weniger Jahre so viele Menschen intern vertrieben. Neben den 6,2 Millionen intern Vertriebenen haben 5,6 Millionen Menschen das Land verlassen und sind als Flüchtlinge in den Anrainerstaaten registriert. Zusammen macht das rund die Hälfte der Bevölkerung aus. Etwa die Hälfte der verbliebenen Bevölkerung ist arbeitslos, die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt nur noch 55 Jahre, rund ein Drittel der Bevölkerung leidet unter Hunger. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen sind im Jahr 2018 13,1 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen, darunter sind 5,3 Millionen Kinder.

Unsere Hilfe

Konfliktbedingt gibt es in Syrien viele Haushalte, die von Frauen geführt werden. Sie sind oftmals Alleinernährerinnen der Familien, wobei ihre Einkommensmöglichkeiten eingeschränkt sind.

Die Diakonie Katastrophenhilfe unterstützte 100 besonders bedürftige Frauen mit Cash for Work (Geld für Arbeit). Zwei Monate lang strickten die Frauen Winterkleidung für Kinder und verbesserten darüber ihr Einkommen. Anschließend profitierten 500 besonders arme Kinder von warmer Wollkleidung. Die Diakonie Katastrophenhilfe führte zusammen mit GOPA-DERD, der lokalen Partnerorganisation, außerdem ein Projekt durch, das 300 Familien, insgesamt 1.800 Menschen, in den Regionen Ost-Ghouta, Homs und Deir-Ez-Zor bei der Instandsetzung ihrer im Krieg zerstörten Wohnungen unterstützte. Dazu gehörten für jeweils etwa 2.200 Euro die Reparatur von Kugel-Einschlägen in Betonwänden und Dächern, die Reparatur von beschädigten Wasserleitungen und Sanitäranlagen, die Installation von Fenstern und Türen. Im Vorgängerprojekt konnte 800 binnenvertriebenen Familien geholfen werden, in ihre Wohnung zurückzukehren. Damals wurden auch erfolgreich zwei Schulen instandgesetzt.

Hilfe für
43.100 Menschen



Projektinformationen

Schwerpunkte der Hilfe:

Verteilung von Hilfsgütern, darunter Winterhilfe-Kits, Nahrungsmittel und Hygieneartikel; Renovierung von Wohnraum; einkommenschaffende Maßnahmen

Projekterfolge - Beispiele:

Winterhilfe für 27.800 besonders bedürftige Menschen; Herrichtung von beschädigten Wohnungen für 1.100 Familien (insgesamt 6.600 Menschen); berufsbildende Trainingskurse und Start-up-Kits für 700 Frauen und Jugendliche; Verteilung von Hilfsgütern zur Deckung der Grundbedürfnisse, wie etwa Nahrungsmittel und Hygieneartikel für 8.000 Menschen

Finanzierung:

2.856.516 Euro in 2018 bewilligt, 45.000 Euro von Diakonie Österreich / Nachbarn in Not, Rest aus Spendenmitteln

TÜRKEI + + Bewältigung von Traumata



▲ Fatima verlor ihren Mann im vom IS kontrollierten syrischen Deir-Ez-Zor. Sie floh mit ihren fünf Kindern vor einem Jahr in die Türkei.

DIE NOT

Die Türkei beherbergt die größte Zahl an Flüchtlingen weltweit: fast 3,5 Millionen Menschen – die Mehrheit davon Frauen und Kinder. Für den Großteil der Flüchtlinge außerhalb Syriens ist derzeit nicht an Rückkehr zu denken. Rund 10 Prozent aller Flüchtlinge in der Türkei leben in von der Regierung betriebenen Camps. Der Rest lebt über das ganze Land verteilt, allerdings meist in städtischen Gebieten wie Istanbul sowie in südlichen, an Syrien angrenzenden Regionen.

Die türkische Regierung bemüht sich um die Eingliederung der Menschen. Doch diese stehen vor großen Herausforderungen, sich zurechtzufinden. Sie haben zudem nur begrenzten Zugang zu staatlichen Dienstleistungen.

Nachdem ihre Ersparnisse erschöpft sind und die Einkommensmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt für sie gering sind, bleiben die meisten Flüchtlinge von externer Hilfe abhängig.

Oft brauchen sie besonderen Schutz oder Hilfe, um die ihnen zustehenden Dienste in Anspruch nehmen zu können und Informationen über ihre Rechte zu erhalten. Darüber hinaus sind viele von ihnen selbst Opfer des gewaltsamen Konflikts geworden oder durch ihre Erlebnisse traumatisiert. Der Bedarf an humanitärer Hilfe ist dementsprechend groß.

Unsere Hilfe

Die Diakonie Katastrophenhilfe führt zusammen mit ihrer Partnerorganisation Support To Life (STL) und mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union (ECHO) seit 2013 eine große Zahl an Projekten in der Türkei durch, die Flüchtlingen Schutz und Hilfe bieten. Sie richten sich an bedürftige Flüchtlinge, die besonders anfällig für Ausbeutung und andere Risiken sind. Dazu gehören schwangere Frauen, chronisch Kranke, Alte, Menschen mit Behinderungen sowie traumatisierte Menschen. Die Flüchtlinge werden über ihre Rechte und Möglichkeiten aufgeklärt und bei Bedarf bei der offiziellen Registrierung als Flüchtling unterstützt. Zudem bekommen sie Informationen zu staatlichen Leistungen und Diensten. Zur Bewältigung der oft traumatisierenden Erfahrung von Krieg und Vertreibung wird psychologische Unterstützung angeboten. Ein mobiles Team von STL sucht besonders bedürftige Menschen auf, erfasst die speziellen Bedürfnisse der Betroffenen und unterstützt sie bei ihren gesundheitlichen, psychologischen, sozialen und rechtlichen Anliegen. Angesichts der weiterhin unberechenbaren Situation in Syrien sollen die Maßnahmen dazu beitragen, den Menschen sowohl kurzfristig zu helfen als auch langfristige Perspektiven zu eröffnen.



Projektinformationen

Schwerpunkte der Hilfe:
Schutzmaßnahmen, Kurse und Workshops

Projekterfolge - Beispiele:
Hilfe bei der Registrierung, psychosoziale Hilfe, Aufklärung über Rechte und Möglichkeiten der Flüchtlinge. Außerdem Ausbildung von freiwilligen Helferinnen und Helfern

Finanzierung:
4.094.800 Euro in 2018 bewilligt, davon 3.700.000 Euro vom Europäischen Amt für Humanitäre Hilfe (ECHO), 194.800 Euro vom Kirchlichen Entwicklungsdienst, Rest aus Spendenmitteln

BANGLADESCH + + Hilfe für Rohingya



▲ Kinder der Rohingya spielen im größten Flüchtlingslager der Welt. In Cox's Bazar leben annähernd eine halbe Million Menschen.

DIE NOT

Die Rohingya sind eine staatenlose muslimische Minderheit in Myanmar, die seit Jahrzehnten unter Diskriminierung und extremer Armut leidet. Ende August 2017 kam es zu einer Welle der Gewalt. In Folge flohen mehr als 680.000 Rohingya nach Bangladesch, wo sie aber wegen der Staatenlosigkeit noch nicht einmal den Status eines Flüchtlings zugestanden bekommen. Eine Rückkehr ist für sie kaum denkbar. Im Distrikt Cox's Bazar entstand innerhalb kurzer Zeit das größte Flüchtlingscamp der Welt. Dort harren die Menschen unter erbärmlichen Lebensumständen aus. Mangelnde Einkommensmöglichkeiten machen die Familien abhängig von humanitärer Hilfe.

Unsere Hilfe

Die Diakonie Katastrophenhilfe und ihre Partnerorganisationen haben sich im Jahre 2018 auf die Wasser- und Hygieneversorgung der Menschen konzentriert und seitdem zahlreiche Latrinen gebaut. Die Latrinen wurden auf Betonsockeln errichtet, damit der Untergrund starken Regenfällen standhält. Zu jeder Latrine gehört ein Abwassertank, der regelmäßig entleert werden kann. Außerdem wurden Solarlampen installiert, die den Zugang zu den Toiletten ausleuchten und Sicherheit bringen. Die sanitäre Versorgung der einheimischen Bevölkerung ist ebenfalls schlecht. Damit es nicht zu Konflikten kommt, wurde auch die Hygiene in den Gastgemeinden verbessert.

Hilfe für
30.300 Menschen



FLUCHT

Menschen fliehen vor Folter und Verfolgung, vor Ausbeutung und Unterdrückung, vor gewaltsamen Konflikten und den Folgen des Klimawandels. Seit Ende des Zweiten Weltkriegs waren noch nie so viele Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Über 70 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht, etwa 40 Millionen davon halten sich als Binnenvertriebene in ihrem Heimatland auf. Die restlichen etwa 30 Millionen Menschen suchen Schutz im Ausland, meist in den Nachbarländern. Insgesamt leben ungefähr 85 Prozent

der Geflüchteten in Entwicklungsländern, meist unter katastrophalen Bedingungen. Die Diakonie Katastrophenhilfe unterstützt geflüchtete Menschen vor Ort, etwa in den Nachbarländern Syriens, in Bangladesch oder auch intern Vertriebene in Somalia, mit akuter Nothilfe, aber auch bei der Entwicklung von Perspektiven. Doch nicht nur die geflohene Bevölkerung leidet, auch die aufnehmenden Länder und Gemeinden brauchen Unterstützung, denn sie haben oft selbst nicht genug zum Leben.

Projektinformationen

Schwerpunkte der Hilfe:
bessere Wasser- und Hygieneversorgung

Projekterfolge - Beispiele:
Bau von 20 Latrinen, wovon 200 Personen profitieren, sowie 15 Waschräumen, die besonders die Hygienesituation für Frauen verbessern. An sie wurden auch Hygiene-Kits verteilt; Aufstellung von 20 mit Deckeln versehenen Müllbehältern; 50 Solarleuchten

Finanzierung:
818.645 Euro in 2018 bewilligt, alles aus Spendenmitteln (inklusive „Ein Herz für Kinder“)

DR KONGO ++ GEFAHR DURCH EBOLA



▲ Zur Ebola-Prävention gehört das Messen der Körpertemperatur (wie hier in der Klinik in Komanda, Ituri).

DIE NOT

Seit mehr als zwei Jahrzehnten herrschen in der Demokratischen Republik (DR) Kongo im Herzen Afrikas gewalttätige Konflikte. Besonders der Nord-Osten des Landes ist gezeichnet von Krieg, schweren Menschenrechtsverletzungen und Vertreibung. Aus Angst um ihr Leben fliehen die Menschen aus ihren Dörfern, wobei sie ihr ganzes Hab und Gut zurücklassen müssen. Anfang August 2018 ist in Nord-Kivu das Ebolavirus ausgebrochen. Innerhalb kurzer Zeit hat sich die Krankheit bis in die Provinz Ituri ausgebreitet. Obwohl humanitäre Helfer und lokale Gesundheitsbehörden umgehend Maßnahmen zur Eindämmung des Virus getroffen haben, ist es bislang nicht gelungen, die Epidemie zu beenden.

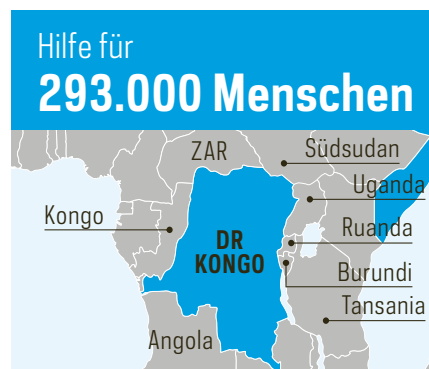
Unsere Hilfe

Zu den Herausforderungen für die Prävention gehört vor allem die schlechte Versorgung mit sauberem Trinkwasser und sanitären Einrichtungen. In Ituri haben nicht einmal fünf Prozent der Bevölkerung Zugang zu sanitären Anlagen. Um die Versorgung der Bevölkerung mit sauberem Trinkwasser zu verbessern, wurden in einem Projekt zusammen mit der kongolesischen Partnerorganisation sichere Wasserstellen errichtet. Außerdem wurden Wasserkomitees in den Dörfern gegründet, die sich um die Instandhaltung und Reinigung der Wasserstellen kümmern. Dazu erhielten sie einfache Reparatur-Kits. Rund 1.500 Mitglieder der Wasserkomitees und Multiplikatoren wurden in Hygiene geschult.

INFEKTIONSKRANKHEITEN – EBOLA

Die Erreger von Ebola gehören zu den gefährlichsten überhaupt, deshalb steht die Erkrankung stellvertretend für Infektionskrankheiten. Ebola wurde erstmals 1976 nachgewiesen. Namensgeber ist der Fluss Ebola in der Demokratischen Republik Kongo. Zu einem großen Ausbruch kam es 2014/2015 in mehreren Ländern Westafrikas. Die Viren zerstören schnell Blut-, Leber-, Hautzellen; die Zellen des Immunsystems sind besonders betroffen, weshalb sich das Virus im Körper

stark und schnell ausbreiten kann. Von infizierten Menschen wird das Virus durch Blut, Urin oder Speichel auf andere Menschen übertragen. Die Erkrankung, gegen die es nur einen noch nicht zugelassenen, aber wirksamen Impfstoff gibt, führt meistens zum Tod. Zu den Herausforderungen an Prävention und Hilfe gehört vor allem die meist schlechte Versorgung mit sauberem Trinkwasser und sanitären Einrichtungen. Latrinbau und Aufklärung sind die wichtigsten Maßnahmen.



Projektinformationen

Schwerpunkte der Hilfe: Maßnahmen für das Überleben von Vertriebenen, Gastfamilien und Rückkehrern

Projekterfolge – Beispiele: Bau von 400 Latrinen und 230 Waschkabinen auf öffentlichen Plätzen, in Gesundheitsstationen und Schulen; Hygiene-Kits für 5.000 Frauen und Mädchen; Verteilung von 190 Laserthermometern und Errichtung von 700 Handwaschstellen an öffentlichen Plätzen und Ortseingängen; Hygieneschulungen und Massensensibilisierung für über 500.000 Personen in den Ebola-Gebieten; Versorgung von 3.000 Haushalten mit mangelernährten Kindern mit kalorienreichem Spezialbrei, Verteilung von landwirtschaftlichen Produktionsmitteln an 4.770 Haushalte mit fachlicher Begleitung über mehrere Pflanz- und Erntezyklen im Gemüseanbau und bei der Viehzucht, Schulungen und Kochvorführungen zu gesunder Ernährung

Finanzierung: 6.008.848 Euro in 2018 bewilligt, davon 3.000.000 Euro vom Auswärtigen Amt, 990.484 Euro von den Vereinten Nationen (UN), 300.000 Euro vom Kirchlichen Entwicklungsdienst, 550.000 Euro von Brot für die Welt, 10.000 Euro von der Nordkirche, Rest Spenden

OSTAFRIKA ++ JAHR DER WETTEREXTREME



▲ In Somalia ist eine Trinkwasseraufbereitungsanlage fest stationiert, denn jedes Jahr gibt es Überschwemmungen.

DIE NOT

Die Wetterextreme konnten schlimmer kaum sein. Gut drei Jahren litten Millionen Menschen am Horn von Afrika unter extremer Dürre. Immer wieder vertrockneten die Ernten, verendete das Vieh. Im Frühsommer 2018 sind die Menschen erneut auf Nothilfe angewiesen, aber ganz anders als gedacht – denn die seit April andauernde Regenzeit brachte enorme Wassermassen mit sich. Wochenlange Starkregenfälle haben in vielen Regionen, besonders in Somalia, Kenia und Äthiopien, extreme Überschwemmungen und Fluten verursacht. Städte und Dörfer standen unter Wasser, Hunderttausende Menschen haben alles verloren, ihr Hab und Gut wurde einfach weggeschwemmt. Die größte Gefahr für die betroffene Bevölkerung ging von verunreinigtem Trinkwasser aus.

EXTREMWETTER

Das Klima ist aus den Fugen geraten. Naturereignisse wie Dürren und Überschwemmungen beeinträchtigen stark die Ernährungssicherung und die Lebensgrundlagen Tausender Menschen, wie vor einigen Jahren in Peru oder vor allem jüngst in Ostafrika. Die Regenperioden wandeln sich. Sie bleiben ganz aus oder kommen mit enormer Intensität. Wenn die Regenzeit vorbei ist, ist es wahrscheinlich,

Unsere Hilfe

In Äthiopien wurden mehr als 10.000 Flutopfer mit überlebenssichernder Soforthilfe unterstützt. Im Nordosten von Kenia in der Region Mandera wurden unter anderem Hygieneschulungen durchgeführt, damit die Betroffenen sich besser vor Krankheiten schützen können.

Die somalische Region Hiraan liegt am Shabelle-Fluss, der jährlich Hochwasser aus Äthiopien ins Land bringt. Doch so schlimm wie 2018 war es noch nie. Zum Glück ist dort eine Trinkwasseraufbereitungsanlage der Diakonie Katastrophenhilfe fest stationiert. 100.000 Liter Trinkwasser schafft sie pro Tag und war während der Flut unermüdlich im Einsatz. Die Diakonie Katastrophenhilfe ist froh, mit der Anlage eine langfristige Hilfsmöglichkeit zu haben.

dass die Dürre zurückkehrt. Oft muss in Katastrophengebieten der sanitäre Notstand ausgerufen werden, die Trinkwasserversorgung ist unterbrochen. Viele Häuser sind zerstört oder stark beschädigt. Die Infrastruktur des Landes ist zusammengebrochen. Unter Beachtung der örtlichen Gegebenheiten richtet die Diakonie Katastrophenhilfe ihre Soforthilfe aus.

Hilfe für mehr als
264.000 Menschen



Projektinformationen

Schwerpunkte der Hilfe:

Soforthilfe; Sicherung der Lebensgrundlagen von Viehhirten und für Vertriebene, auch durch Schulbildung; Trinkwasseraufbereitung; Hygieneschulungen

Projekterfolge – Beispiele:

ÄTHIOPIEN: Verteilung von 3.400 Moskitonetzen, Wasseraufbereitungstabletten, Trinkwasser an 52.000 Menschen
KENIA: Verteilung von Trinkwasser, Wasseraufbereitungstabletten sowie Moskitonetzen. Insgesamt wurden 25.000 Menschen unterstützt.
SOMALIA: Zugang zu sanitären Einrichtungen, Verteilung von Gutscheinen für Wasser und für Güter des täglichen Bedarfs, Zugang zu Trinkwasser, Sicherstellung der Wasserversorgung für 187.000 Menschen

Finanzierung:

2.778.100 Euro in 2018 bewilligt, davon 1.500.000 Euro vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ), 100.000 Euro von der Diakonie Österreich, 100.000 Euro vom Kirchlichen Entwicklungsdienst, 85.000 Euro von Caritas international, Rest Spendenmittel

UKRAINE ++ Wappnen gegen die Kälte



▲ Bei Temperaturen von bis zu minus 15 Grad im Winter kämpfen die Menschen um ihr Überleben: Sie erhalten Gutscheine, um Kleidung und Essen kaufen zu können.

DIE NOT

Seit dem Ausbruch des bewaffneten Konflikts 2014 zwischen prorussischen Separatisten und ukrainischen Truppen im Osten der Ukraine sind die Waffen nie wirklich zur Ruhe gekommen. Die humanitäre Krise hat sich zu einer dauerhaften Katastrophe entwickelt. Die Zahl der intern Vertriebenen beträgt mehr als 1,6 Millionen. Nach Angaben der Vereinten Nationen sind 2018 3,4 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Nach neuesten Schätzungen haben seit 2014 etwa 2.500 Zivilisten ihr Leben verloren, 9.000 wurden verletzt. Der Winter bei Temperaturen von bis zu minus 15 Grad trifft die Menschen besonders hart. Die Armutsrate ist inzwischen von 20 auf über 65 Prozent angestiegen, und sie steigt weiter.

Unsere Hilfe

Durch die Diakonie Katastrophenhilfe und ihre Partnerorganisation wurden Vertriebene aus Kleinstädten und abgelegenen Orten in den Regionen Kharkiv und Dnipropetrowsk unterstützt. Sie erhielten Bargeldhilfen und elektronische Gutscheine, sogenannte E-Voucher, die sie gegen Lebensmittel und Dinge des täglichen Bedarfs einlösen konnten, etwa Kleidung und Schuhe, Schulmaterial oder Bettwäsche. Damit wurden mehr als 10.000 Menschen erreicht. Die Diakonie Katastrophenhilfe verteilte zudem Lebensmittel- und Hygienepakete für 20.500 besonders bedürftige Personen sowohl in den von der Regierung als auch in den nicht von der Regierung kontrollierten Gebieten in Donetsk und Lugansk.

Hilfe für
43.100 Menschen



Projektinformationen

Schwerpunkte der Hilfe:
Hilfsmaßnahmen für Vertriebene in Kleinstädten und abgelegenen Orten

Projekterfolge - Beispiele:
elektronische Gutscheine für 10.000 Menschen; Gesprächsgruppen zum Umgang mit Stress und Verlusten für 9.500 Menschen; Bildungsmaßnahmen für 700 Menschen; Lebensmittel-Kits und Hygiene-Kits für 20.500 Menschen; 2.400 Menschen erhielten Rechtsberatung, psychologische und soziale Hilfe

Finanzierung:
158.200 Euro in 2018 bewilligt, davon 30.000 Euro von der Diakonie Österreich, Rest Spendenmittel

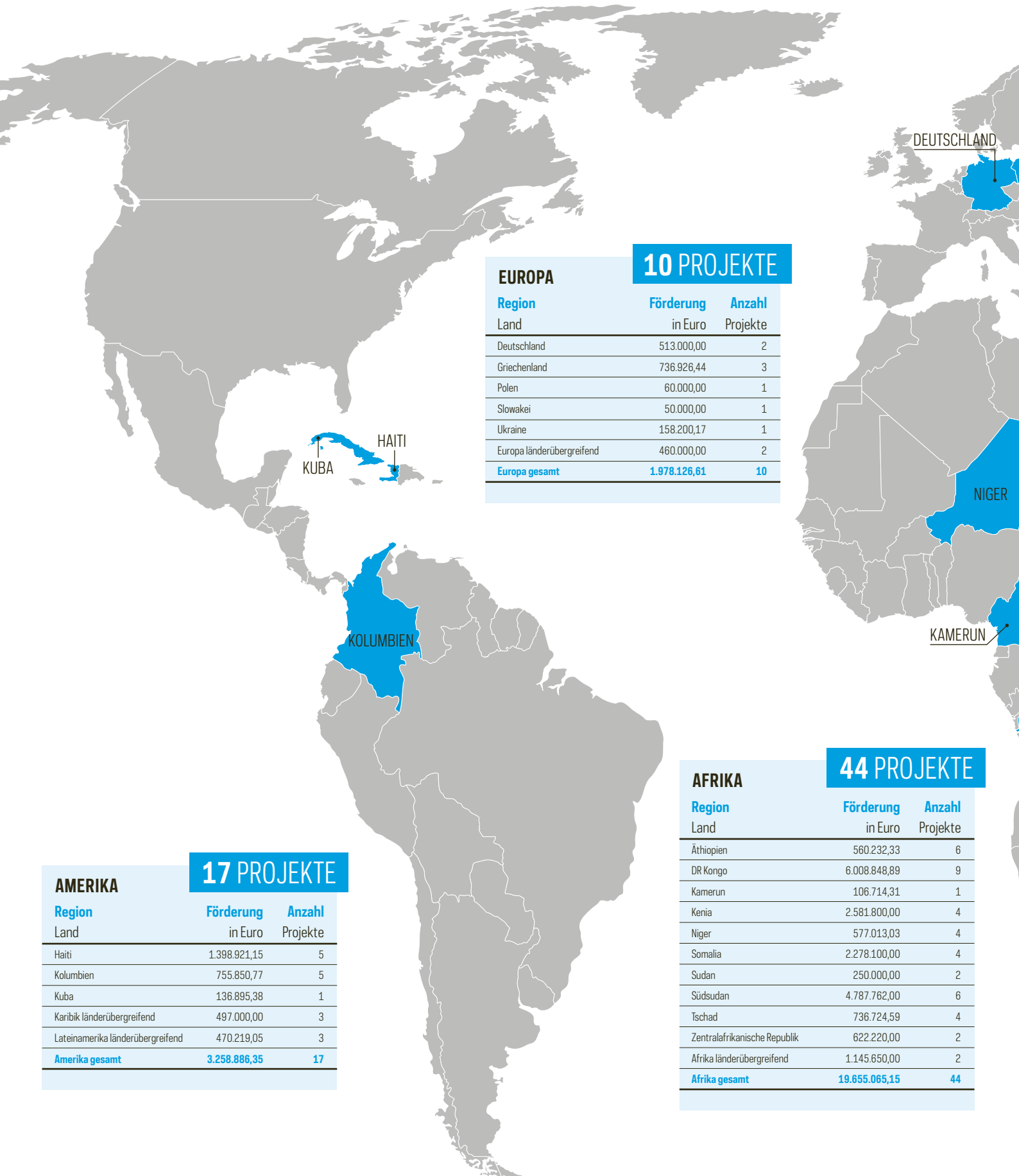
KÄLTE

In vielen Regionen der Welt, die von Katastrophen oder Krieg gezeichnet sind, spitzt sich die humanitäre Notlage mit Beginn des Winters alljährlich zu.

Die Menschen haben oft keine Mittel, um etwa ihre beschädigten Häuser und Wohnungen instand zu setzen. Unterkünfte sind schlecht isoliert und nur schwer beheizbar. Vertriebene kommen in Zeltlagern oder leerstehenden Bauruinen ohne Türen und Fenster

unter. Der notleidenden Bevölkerung durch den Winter zu helfen steht deshalb im Mittelpunkt vieler Hilfsprojekte der Diakonie Katastrophenhilfe. Betroffene werden mit Hilfsgütern wie Kleidung, Heizmaterial und Öfen ausgestattet, um den Winter zu überstehen. Dazu erhalten Bedürftige auch Geldkarten, die mit einem bestimmten Betrag pro Person aufgeladen sind. Auf speziellen Märkten können sie damit einkaufen.

Weltweite Hilfe in Zahlen



10 PROJEKTE

EUROPA

Region Land	Förderung in Euro	Anzahl Projekte
Deutschland	513.000,00	2
Griechenland	736.926,44	3
Polen	60.000,00	1
Slowakei	50.000,00	1
Ukraine	158.200,17	1
Europa länderübergreifend	460.000,00	2
Europa gesamt	1.978.126,61	10

17 PROJEKTE

AMERIKA

Region Land	Förderung in Euro	Anzahl Projekte
Haiti	1.398.921,15	5
Kolumbien	755.850,77	5
Kuba	136.895,38	1
Karibik länderübergreifend	497.000,00	3
Lateinamerika länderübergreifend	470.219,05	3
Amerika gesamt	3.258.886,35	17

44 PROJEKTE

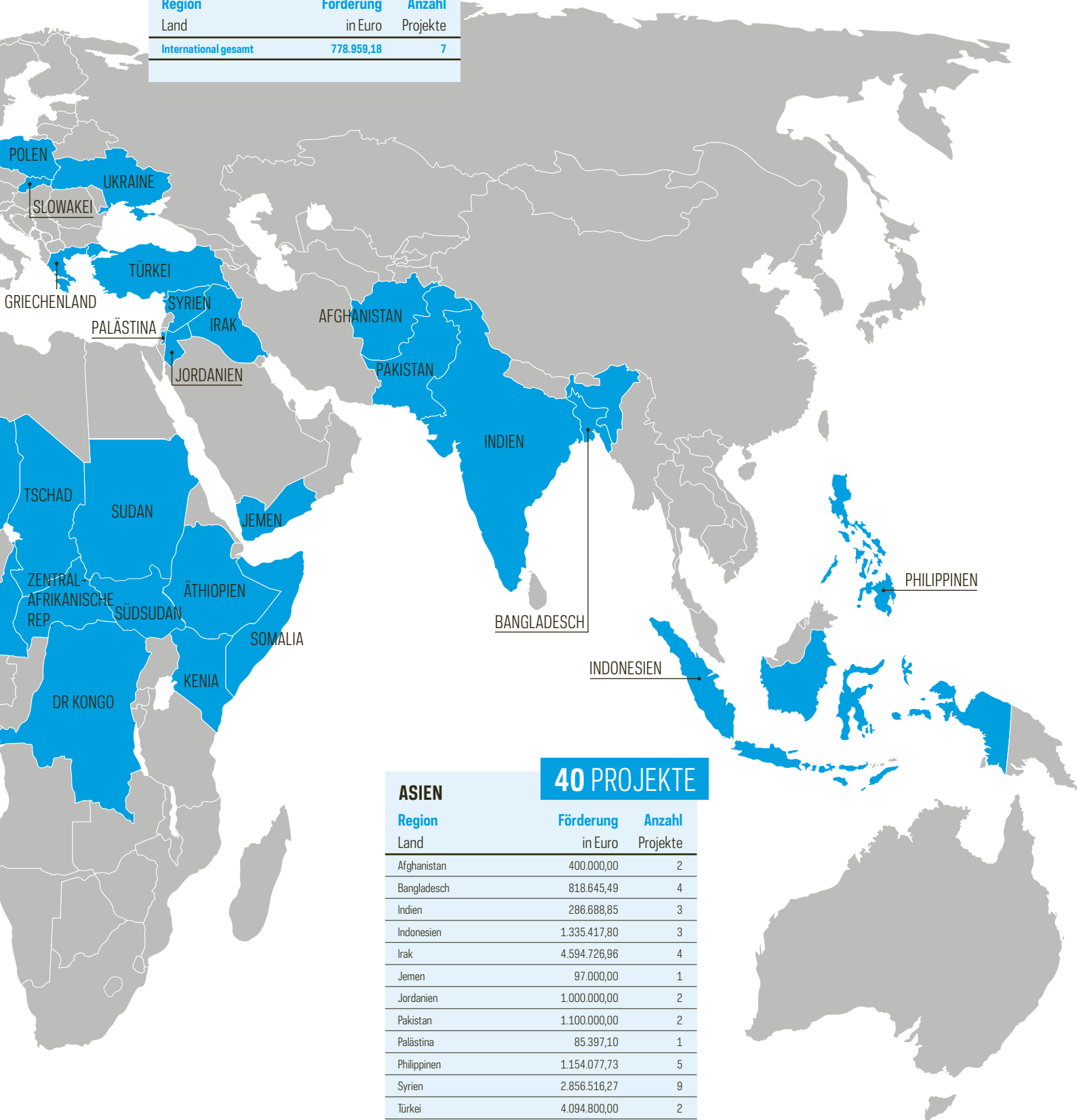
AFRIKA

Region Land	Förderung in Euro	Anzahl Projekte
Äthiopien	560.232,33	6
DR Kongo	6.008.848,89	9
Kamerun	106.714,31	1
Kenia	2.581.800,00	4
Niger	577.013,03	4
Somalia	2.278.100,00	4
Sudan	250.000,00	2
Südsudan	4.787.762,00	6
Tschad	736.724,59	4
Zentralafrikanische Republik	622.220,00	2
Afrika länderübergreifend	1.145.650,00	2
Afrika gesamt	19.655.065,15	44

INTERNATIONAL

7 PROJEKTE

Region	Förderung	Anzahl
Land	in Euro	Projekte
International gesamt	778.959,18	7



ASIEN

40 PROJEKTE

Region	Förderung	Anzahl
Land	in Euro	Projekte
Afghanistan	400.000,00	2
Bangladesch	818.645,49	4
Indien	286.688,85	3
Indonesien	1.335.417,80	3
Irak	4.594.726,96	4
Jemen	97.000,00	1
Jordaniien	1.000.000,00	2
Pakistan	1.100.000,00	2
Palästina	85.397,10	1
Philippinen	1.154.077,73	5
Syrien	2.856.516,27	9
Türkei	4.094.800,00	2
Asien länderübergreifend	237.000,00	2
Asien gesamt	18.060.270,20	40

* bewilligte Projekte weltweit in 2018



NATURKATASTROPHEN ++ ÜBERLEBEN FÜR DIE ZUKUNFT

Fast 100.000 Menschen konnte die Diakonie Katastrophenhilfe im letzten Jahr gemeinsam mit ihren Partnern nach Wirbelsturm und Erdbeben in den Philippinen und Indonesien helfen.

Die Diakonie Katastrophenhilfe engagiert sich seit Jahren mit längerfristigen Projekten der Katastrophenvorsorge und Katastrophenhilfe in Ostasien, aber auch in Haiti und Peru. Sie bereitet Menschen auf die Notlage vor und hilft beim nachhaltigen Wiederaufbau.



Vorsorge und Schutz sind ein Muss

Die Diakonie Katastrophenhilfe hilft immer unmittelbar dann, wenn Menschen durch Sturm, Dürren, Erdbeben oder Vulkanausbrüche in akute Not geraten. Unsere Arbeit bereitet die Menschen aber auch auf Katastrophen vor und gibt ihnen nach einem Katastrophenfall wieder Hoffnung. Denn auf viele Katastrophen kann sich die Bevölkerung vorbereiten und davor schützen. Im Falle von Erdbeben oder Sturzfluten sind Warnungen nur kurzfristig möglich, so dass präventive Maßnahmen besonders wichtig sind. Stabile Häuser dienen zum Beispiel bei tropischen Wirbelstürmen als sichere Unterkunft und schützen so unzählige Leben. Feste Saatgut- und Vorratsspeicher überstehen Über-

schwemmungen unbeschadet und sind die Grundlage für einen Neubeginn nach einer Katastrophe. Die Anzahl von Dürren, Waldbränden, Überflutungen und Wirbelstürmen hat in den letzten Jahren zugenommen, sagt die Weltorganisation für Meteorologie. 2018 verursacht sie 95 Prozent aller weltweiten Naturkatastrophen. Die Schadenssumme betrug 143 Milliarden Euro, 10.400 Menschen kamen ums Leben. Fast alle Betroffenen von Naturkatastrophen, nämlich 97 Prozent, waren nach Angaben der Weltbank in den Ländern des globalen Südens zu Hause. Die arme Bevölkerung dort ist am stärksten betroffen, da sie oft in Gebieten mit einem hohen Risiko an Flut,

Stürmen oder Erdbeben lebt. Als humanitäre Organisation hat die Diakonie Katastrophenhilfe zuerst die Soforthilfe im Blick, aber muss sich auch den längerfristigen Herausforderungen und dem Wiederaufbau stellen. Es gilt, auch auf zukünftige, erwartbare Katastrophen vorbereitet zu sein, um die Schäden für die Menschen gering zu halten.

Katastrophenvorsorge besteht aus drei Elementen: der Risikoanalyse, der Katastrophenvermeidung beziehungsweise Katastrophenverminderung und der Vorbereitung auf den Katastrophenfall. Der erste Schritt der Risikoanalyse ist die Identifizierung der verwundbarsten und anfälligsten Bevölkerungsschichten. Gemeinsam mit der Dorfbevölkerung führen dazu geschulte Partnerorganisationen der Diakonie Katastrophenhilfe Risikoanalysen durch und erstellen Notfallpläne. Maßnahmen der Risikominimierung können vielfältig sein: zum Beispiel Bau von Schutzhäusern, in denen die Menschen während tropischer Wirbelstürme Zuflucht finden. Oder Anpflanzung von Mangrovenwäldern entlang tropischer Küstengewässer. Durch Notfallpläne und Erste-Hilfe-Schulungen können im Unglücksfall Verletzte schnell versorgt und Hilfebedürftige in Sicherheit gebracht werden. Wesentlich ist, dass nicht nur die zukünftigen Gefahren und die Abfederung der Folgen im Zentrum der Maßnahmen stehen, sondern ebenso die aktuelle Lebenssituation der Betroffenen. Maßnahmen der Katastrophenvorsorge werden von der Diakonie Katastrophenhilfe und den beteiligten lokalen Partnern zusammen mit der Bevölkerung entwickelt und an die lokalen Gegebenheiten angepasst. Vorsorge kann nur effektiv sein, wenn die Maßnahmen gleichzeitig Schutz vor Gefahren und Verbesserung der Lebensbedingungen versprechen sowie von der lokalen Bevölkerung getragen werden.

Erdbeben in Indonesien – Wasser muss sauber sein

Das starke Erdbeben Ende September 2018 hat auch das Wohnhaus des Dorfchefs von Lende Tovea völlig zerstört. Das große Problem für das Dorf war die Zerstörung der Wasserversorgung. Mitarbeiter der Partnerorganisation SHEEP der Diakonie Katastrophenhilfe haben deshalb eine Nutzwasserversorgungsstelle für die Menschen des Dorfes eingerichtet. Das Wasser der Wasserversorgungs-

stelle entspricht allerdings nur der Mindesthygiene. Zur Reinigung des Trinkwassers erhielten die Dorfbewohner deshalb vier Trinkwasserfilter, die im Gemeinschafts- und Versorgungszelt ihren Einsatz haben. Diesen Trinkwasserfilter hat die Partnerorganisation SHEEP selbst entwickelt. Der Filter ist leicht, einfach im Gebrauch und hat trotzdem eine hohe Durchlaufkapazität.



▲ Dorfchef Rahman steht mit seiner Ehefrau Tasma und deren sechsjährigen Sohn Rifki inmitten der Trümmer und Habseligkeiten seines Wohnhauses.

INDONESIEN + + ERDBEBEN UND VULKANAUSBRUCH



▲ Mitarbeiter der Partnerorganisation SHEEP richten die Nutzwasserversorgung für die Menschen des Dorfes Lende Tovea ein.

DIE NOT

In der zweiten Jahreshälfte 2018 tobten die Naturgewalten auf dem Inselstaat besonders hart: Im August starben mehr als 500 Menschen nach mehreren Erdbeben auf Lombok, Ende September wurde die Insel Sulawesi von mehreren Erdbeben erschüttert. Auf diese Beben folgte ein Tsunami. Mehr als 2.100 Menschen starben, Tausende wurden verletzt. Insgesamt verloren mehr als 220.000 Menschen ihr Zuhause, mehr als eine halbe Million Menschen waren auf Nothilfe angewiesen. Kurz vor Weihnachten die nächste Naturkatastrophe: Am Abend des 22. Dezember brach der in der Sunda-Straße zwischen Java und Sumatra gelegene Vulkan Krakatau aus. Unter See kam es zu Erdbeben, die einen Tsunami verursachten. 437 Menschen starben, mehr als 9.000 Menschen wurden verletzt.

ERDBEBEN

Erdbeben gehören zu den schlimmsten Naturkatastrophen, sowohl hinsichtlich der Opfer wie der wirtschaftlichen Schäden. Die stärksten Erdbeben ereignen sich entlang der pazifischen Küsten, doch auch Länder wie die Türkei, Iran oder Haiti erleben immer wieder schwere Katastrophen.

Die Schwere hängt von Dauer und Stärke des Erbebens, aber auch von der Bevölkerungs-

Unsere Hilfe

Die Diakonie Katastrophenhilfe verfügt in Indonesien über ein Netzwerk langjähriger, zuverlässiger Partnerorganisationen. So war nach dem Erdbeben auf Sulawesi die Yakkum Emergency Unit (YEU) unmittelbar mit medizinischen Teams vor Ort. Außerdem wurden Wasserfilter und Dinge des täglichen Bedarfs wie etwa Kochgeschirr verteilt sowie Material zum Bau von Notunterkünften. Auch die langjährige Partnerorganisation Society for Health, Education, Environment and Peace, kurz SHEEP, ist vor Ort. Sie startete mit der Diakonie Katastrophenhilfe nach den Naturkatastrophen ein umfassendes Hilfsprogramm mit Nothilfe und Wiederaufbau. Zu den Hilfsgütern gehörten Kochutensilien, damit sich die Familien wieder Essen zubereiten können, Hygiene-Kits und Moskitonetze.

dichte, Höhe der Häuser und erbebensicheren Bauweise in den Ländern ab. Erdbeben oder Seebeben können die Katastrophe verschlimmern. Entscheidend ist, dass Hilfsaktionen sofort anlaufen. Menschen sind verletzt, wohnungslos, von Wassermangel, Unrat, Seuchen oder Plünderungen bedroht und hungern. Mit ihren Partnern versucht die Diakonie Katastrophenhilfe schnell vor Ort zu kommen.

Hilfe für
36.000 Menschen



Projektinformationen

Schwerpunkte der Hilfe:

Nothilfe mit Trinkwasser- und medizinischer Versorgung sichern sowie Dinge des täglichen Bedarfs verteilen; Wiederaufbau und Materialverteilung zur nachhaltigen Wiederherstellung der Lebensgrundlagen beginnen

Projekterfolge - Beispiele:

5.000 Menschen profitierten von medizinischer Versorgung, weitere 1.500 Familien erhielten Wasserfilter. In 20 Dörfern wurden je zwei Wassertanks aufgebaut und die zugehörigen Wasserleitungen verlegt. Verteilung von Kochutensilien, Planen, Decken und Schlafmatten

Finanzierung:

1.154.078 Euro in 2018 bewilligt, davon 100.000 Euro von Brot für die Welt, 25.000 Euro von Diakonie Österreich, je 10.000 Euro vom Zentrum Oekumene und dem Diakonischen Werk Pfalz, Rest Spendenmittel

PHILIPPINEN + + Überlebenshilfe bis zur Ernte



▲ Familien in abgelegenen Gebieten wurden mit ausreichend Lebensmitteln und Material versorgt, um die erste Zeit nach der Katastrophe zu überstehen.

DIE NOT

Am Morgen des 15. September 2018 traf Supertaifun Mangkhut im Nordosten der Philippinen auf Land. Der gewaltige Wirbelsturm, einer von zwanzig pro Jahr, peitschte mit Windgeschwindigkeiten von mehr als 200 Stundenkilometern über das Land und hinterließ eine Schneise der Verwüstung. Mehr als drei Millionen Menschen waren von den Auswirkungen des Taifuns betroffen, rund 320.000 Häuser wurden schwer beschädigt oder ganz zerstört. 80 Menschen kamen ums Leben. Der Taifun traf die Insel genau zur Erntezeit. Von mehr als 570.000 Bauern wurden Reis- und Getreidefelder verwüstet, Fischer verloren ihre Boote und Ausrüstung, Vieh- und Geflügelzüchter einen Teil ihres Tierbestandes.

Unsere Hilfe

Die langjährige Partnerorganisation der Diakonie Katastrophenhilfe, Citizens Disaster Response Center (CDRC), begann bereits vor Eintreffen des Sturms mit der Mobilisierung von freiwilligen Helfern. Von vier lokalen Netzwerkzentren in den am stärksten betroffenen Regionen aus wurden unmittelbar nach Abzug des Sturms erste Nothilfemaßnahmen in Angriff genommen. Zwölf Gemeinden in den Regionen Ilocos, Cagayan, Cordillera und Cenral Luzon erhielten Nahrungsmittel, Hygienesets, Material zur Reparatur von Häusern, zumeist mittels Bargeldtransfer. Die Betroffenen haben ihre gesamte Ernte verloren. Zwar wurde auch Saatgut verteilt, aber bis zur nächsten Ernte dauert es Monate – und die müssen überstanden werden.

Hilfe für
29.000 Menschen



STURM

Die Philippinen sind eines der am stärksten von Naturkatastrophen bedrohten Länder der Welt und zudem stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. Jährlich wird der Inselstaat von etwa 20 Taifunen heimgesucht. Auch Haiti weist eine hohe Risikoanfälligkeit für tropische Stürme auf. Bauern und Fischer verlieren in einem Sturm oft ihre Lebensgrundlage. Tausende sind von Lebensmittel- und Saatguthilfen abhängig.

Betroffene müssen ihre Lebensgrundlage erst wieder aufbauen, damit sie Nahrungsmittel produzieren und Einkommen erwirtschaften können.

Die Diakonie Katastrophenhilfe leistet Nothilfe, so gut sie kann. Sie ist darüber hinaus seit Jahren in der Katastrophenvorsorge aktiv. In Haiti baute sie zum Beispiel ein Notfallzentrum, in dem Nothilfe-Kits lagern und das so die Hilfe bei Naturkatastrophen verbessern soll.

Projektinformationen

Schwerpunkte der Hilfe:
Soforthilfe und Ernährungssicherung

Projekterfolge – Beispiele:
Hilfspakete für 13.500 Menschen mit 10 kg Reis, 500 g Mungobohnen, 500 g Trockenfisch, 6 Dosen Sardinen, 500 Milliliter Öl, eine Schlafmatte, eine Decke, ein Hygieneset und fünf Meter Plastikplane; 15.450 Menschen profitierten von Bargeldtransfers

Finanzierung:
1.335.418 Euro in 2018 bewilligt, davon 500.000 Euro vom Auswärtigen Amt, 100.000 Euro von Brot für die Welt, 25.000 Euro von Diakonie Österreich, je 10.000 Euro von der Nordkirche und vom Kirchlichen Entwicklungsdienst, Rest Spendenmittel

Wie finanzieren wir uns?

FINANZEN 2018 + + Zahlen und Fakten auf einen Blick

Erläuterungen der Einnahmen und ihrer Herkunft

Die Jahresrechnung der Diakonie Katastrophenhilfe leitet sich aus den geprüften Abschlüssen des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung e. V. und der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe e. V. ab.

Gesamteinnahmen

Die Gesamteinnahmen lagen 2018 bei 47,8 Mio. Euro – ein Rückgang um 7,1 Mio. Euro bzw. 13 % gegenüber 2017. Der Rückgang ist insbesondere auf um 3,6 Mio. Euro niedrigere Spenden und geringere sonstige Mittel Dritter, und hier vor allem niedrigere Zuweisungen der EKD-Mittel für den kirchlichen Entwicklungsdienst (KED), zurückzuführen. Die öffentlichen Mittel sind gegenüber 2017 fast gleichgeblieben. Leichte Rückgänge der Zahlungen des Auswärtigen Amtes stehen höheren Überweisungen des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ), hier in erster Linie aus dem Kirchentitel und den Sonderinitiativen, gegenüber.

Die Überweisungen des BMZ betreffen in gleichem Maße den Kirchentitel des BMZ und die BMZ-Sonderinitiativen „Eine Welt ohne Hunger“ und „Fluchtursachen bekämpfen“ mit einem Bewilligungsvolumen von zusammen insgesamt 9,5 Mio. Euro. Das Finanzergebnis ist im Vergleich zu 2017 auf circa 100.000 Euro (Vorjahr 1,2 Mio. Euro) zurückgegangen. Dies ist eine Folge gesetzlich vorgeschriebener Abschreibungen auf Wertpapiere, die zu einem deutlichen Anstieg der Finanzaufwendungen geführt haben.

Spenden

2018 haben wir rund 23,6 Mio. Euro Spenden erhalten, rund 3,6 Mio. Euro bzw. 13 % weniger als 2017 (27,2 Mio. Euro). Verantwortlich dafür sind gleichermaßen geringere zweckgebundene

Spenden (-2,1 Mio. Euro) und niedrigere zweckungebundene Spenden (-1,5 Mio. Euro), wobei Letztere aber in 2017 den höchsten Wert der Geschichte der Diakonie Katastrophenhilfe erreicht hatten.

Zweckgebundene Spenden haben wir vor allem für die Hilfsprojekte nach dem Taifun Mangkhut auf den Philippinen (2,1 Mio. Euro) und das Erdbeben in Indonesien (5,6 Mio. Euro) bekommen. In 2018 sind die katastrophenbedingten Spenden gegenüber 2017 um 2 Mio. Euro zurückgegangen. Weiterhin wenig spendenwirksam waren vergessene Krisen und Dauerkonflikte wie in der Demokratischen Republik Kongo, in Somalia, im Südsudan oder im Tschad.

Brot für die Welt-Katastrophenfonds

Um bei vergessenen Katastrophen und bei Wiederaufbauprojekten sofort handlungsfähig zu sein, erhält die Diakonie Katastrophenhilfe Spendenmittel von ihrer Schwesterorganisation Brot für die Welt. Diese wurden uns in 2018 in der gleichen Höhe wie 2017 zur Verfügung gestellt.

Zinsen

Zinseinnahmen entstehen, da Spenden nicht sofort in voller Höhe, sondern je nach Projektfortschritt an die Projektpartner weitergeleitet werden. Projektgebundene bewilligte Mittel werden bis zur Auszahlung in sicheren Anlageformen zinsbringend angelegt; die Anlage in Wertpapieren unterliegt strengen internen Richtlinien. Die dadurch erwirtschafteten Zinseinnahmen sind zweckgebunden und fließen in die Projektbetreuung, Werbung und Verwaltung.

Gegenüber 2017 ist das Finanzergebnis in 2018 aufgrund von Abschreibungen auf Wertpapiere auf den niedrigeren Kurswert deutlich geringer ausgefallen.

Öffentliche Mittel und Beiträge Dritter

Über die deutsche Bundesregierung, Europäische Union (EU) und Vereinte Nationen erhielt die Diakonie Katastrophenhilfe 2018 für die mit öffentlichen Mitteln finanzierten Projekte Zuwendungen (Bewilligungen) von knapp 21,4 Mio. – ein Plus von 4,1 Mio. bzw. 23,8 % Prozent gegenüber dem Vorjahr (17,2 Mio. Euro). Diese deutliche Zunahme ist in erster Linie auf eine starke Zunahme der Zuwendungen des BMZ aus den Mitteln für die Sonderinitiativen „Flucht und Vertreibung“ und „Hungerursachen bekämpfen“ und eine Zuwendung der EU über 3,7 Mio. Euro zurückzuführen. 2018 bewilligte das AA mit 5,5 Mio. Euro (Vorjahr 9,3 Mio. Euro) deutlich weniger Mittel als das BMZ mit 9,5 Mio. Euro (Vorjahr 4,5 Mio. Euro). Die Schwerpunkte der AA-Zuwendungen 2018 an die Diakonie Katastrophenhilfe im Einzelnen:

- auf Projekte der Syrien-Krise entfallen 1 Mio. Euro (2017: 1,8 Mio. Euro);
- 4 Mio. Euro (Vorjahr 4,4 Mio. Euro) wurden für Projekte für die Opfer von Vertreibungen, Flucht und Dürre in Ostafrika und in der DR Kongo zur Verfügung gestellt;
- eine weitere Zuwendung gab es für die Opfer des Wirbelsturms auf den Philippinen im September 2018 (0,5 Mio. Euro).

Das BMZ hat Projekte im Irak und im Südsudan (jeweils 2,5 Mio. Euro), in Pakistan (1 Mio. Euro), Kenia (2 Mio. Euro für somalische Flüchtlinge) und Somalia selbst (1,5 Mio. Euro) gefördert. Davon wurden aus den Sonderinitiativen „Eine Welt ohne Hunger“ und „Fluchtursachen bekämpfen“ 5 Mio. Euro bereitgestellt und aus dem BMZ-Kirchentitel 4,5 Mio. Euro. Direktzuweisungen des BMZ aus dem Haushaltstitel „Entwicklungsorientierte Struktur- und Übergangshilfe“ hat es in 2018 nicht

Jahresrechnung

JAHRESRECHNUNG 2018

	2018		2017	
	in Euro	in %	in Euro	in %
Mittelbestand am 1.1.	56.781.694,42		51.773.732,35	
zzgl. Forderungen gegen Mittelgeber am 01.01.	5.550.901,81		8.662.413,31	
Summe verfügbarer Mittel am 01.01.	62.332.596,23		60.436.145,66	
Spenden	23.637.168,15	49,5	27.206.103,98	49,5
Bußgelder	0,00	0,0	0,00	0,0
Nachlässe	44.373,91	0,1	274.985,64	0,5
Brot-für-die-Welt-Katastrophenfonds	3.000.000,00	6,3	3.000.000,00	5,5
Finanzergebnis	100.735,26	0,2	1.264.855,46	2,3
davon Finanzertrag	996.201,35		1.395.481,62	
davon Finanzaufwand	895.466,09		130.626,16	
Öffentliche Mittel	17.308.693,42	36,2	17.211.385,51	31,3
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)/Not- und Flüchtlingshilfe	6.861.144,79		5.981.287,50	
Auswärtiges Amt (AA)/Humanitäre Hilfe	7.734.871,03		8.553.076,87	
Amt für Katastrophenschutz und Humanitäre Hilfe der Europäischen Union (ECHO)	2.484.288,21		1.756.455,73	
Vereinte Nationen (UN)	228.389,39		838.187,70	
sonstige	0,00		82.377,71	
Beiträge Dritter	2.731.574,42	5,7	5.243.848,76	9,6
Brot-für-die-Welt-Projekt Kooperationen	33.042,58		145.205,58	
Deutscher Caritasverband	50.000,00		200.000,00	
ACT Alliance	0,00		510.279,65	
Diakonie Österreich	285.000,00		400.977,43	
sonstige Beiträge Dritter	2.363.531,84		3.987.386,10	
Sonstige Erträge	939.386,75	2,0	706.789,10	1,3
Summe Mittelherkunft	47.761.931,91	100,0	54.907.968,45	100,0
Mittelverwendung				
Projektausgaben	36.700.826,61	83,9	42.976.082,38	86,1
Menschenrechte-Soforthilfeprojekte	100.000,00	0,2	100.000,00	0,2
Projektbegleitung	1.485.783,65	3,4	1.388.709,49	2,8
Satzungsgemäße Öffentlichkeitsarbeit	1.142.579,74	2,6	889.549,35	1,8
Werbung	2.112.449,58	4,8	2.355.648,71	4,7
Verwaltung	2.221.340,37	5,1	2.190.016,45	4,4
Summe Mittelverwendung	43.762.979,95	100,0	49.900.006,38	100,0
Mittelbestand am 31.12.	60.780.646,38		56.781.694,42	
zzgl. Forderungen gegen Mittelgeber am 31.12.	10.464.495,57		5.550.901,81	
Summe verfügbarer Mittel am 31.12.	71.245.141,95		62.332.596,23	
davon bewilligte Projektmittel	33.921.530,10		27.338.536,22	
davon freie Rücklagen	4.420.483,68		4.420.483,68	
davon zweckgebundene Projektmittelrücklagen	1.300.000,00		1.300.000,00	
davon freie Projektmittelrücklagen	3.612.853,30		3.612.853,30	
verfügbar für künftige Bewilligungen	27.990.274,87		25.660.723,03	

gegeben (Vorjahr 2,5 Mio. Euro). Von der Direktion für humanitäre Hilfe der Europäischen Union (ECHO) erhielten wir nach einem Jahr ohne Förderungen 3,7 Mio. Euro für ein Projekt für syrische und nicht-syrische Flüchtlinge in der Türkei.

Mithilfe von Zuschüssen der Bundesregierung und der EU konnte die Diakonie Katastrophenhilfe damit wichtige Projekte in Afrika und Asien unterstützen, für die zu wenige eigene zweckgebundene oder zweckungebundene Spenden zur Verfügung standen.

Zuwendung sonstiger Dritter

Im Rahmen der bewährten Zusammenarbeit mit Caritas international erhielten wir 50.000 Euro für ein Projekt in Somalia (Vorjahr 0,2 Mio. Euro). Erfreulich waren auch die zahlreichen Zuwendungen der Landeskirchen und Diakonischen Werke in Höhe von ca. 0,5 Mio. (Vorjahr ca. 0,4 Mio. Euro) für Projekte im Südsudan, in Indien, Indonesien, in den Philippinen und der DR Kongo. Weitere Mittel für die Flüchtlingsprojekte in Griechenland kamen von unserem britischen ACT Alliance-Partner Christian Aid. Unsere Schwesterorganisation Diakonie Österreich hat uns 285.000 Euro (Vorjahr rund 0,4 Mio. Euro) zur Verfügung gestellt. 45.000 Euro (Vorjahr 43.000 Mio. Euro) davon kamen von der Stiftung Nachbarn in Not. Die erhaltenen Mittel wurden für Hilfsprojekte in Nahost, Somalia, Südostasien und der Ukraine verwendet.

Sonstige Erträge

Die sonstigen Erträge sind im Vergleich zu 2017 erneut angestiegen, von rund 0,7 Mio. Euro auf ca. 0,9 Mio. Euro. Die sonstigen Erträge betrafen überwiegend Steuererstattungen.

Erläuterungen der Ausgaben und ihrer Verwendung

Gesamtaufwendungen

Die Gesamtausgaben der Diakonie Katastrophenhilfe lagen in 2018 mit rund 43,8 Mio. Euro deutlich unter dem Wert des Vorjahres (49,9 Mio. Euro). Die Projektausgaben waren mit 36,8 Mio. Euro um 6,3 Mio. Euro niedriger als im Vorjahr (43,1 Mio. Euro). Grund ist insbesondere der Rückgang der Auszahlungen bei mit öffentlichen Mitteln geförderten Projekten. In 2017 kamen viele Mittel der öffentlichen Zuwendungsgeber aus dem Jahr 2016 zur Auszahlung, dem Jahr mit dem höchsten Betrag an öffentlichen Zuwendungen in der Geschichte der Diakonie Katastrophenhilfe. Zudem sind die Spenden gegenüber 2017 zurückgegangen, was auch einen Einfluss auf die Höhe der Projektmittelauszahlungen hatte.

Die satzungsgemäßen Aufwendungen für Hilfsprojekte, Projektbegleitung und satzungsgemäße Öffentlichkeitsarbeit betragen in 2018 knapp 39,4 Mio. Euro (Vorjahr 45,4 Mio. Euro) und somit 90,1 Prozent der Gesamtausgaben (Vorjahr 90,9 Prozent).

Projektausgaben

Die größten Empfänger der rund 36,8 Mio. Euro betragenden Projektausgaben waren 2018 die von der Syrienkrise betroffenen Länder (6,5 Mio. Euro), der Irak (3,1 Mio. Euro), die Demokratische Republik Kongo (3,3 Mio. Euro), Südsudan (3,7 Mio. Euro), Somalia (2 Mio. Euro), Westafrika, insbesondere Tschad und Niger (2,5 Mio. Euro) sowie die Philippinen und Indonesien (2 Mio. Euro).

Da in 2018 die öffentlichen Drittmittel für Projekte in Afrika deutlich höher als die für Projekte in Asien waren, sind die Auszahlungen für Projekte in Afrika deutlich angestiegen. Die Auszahlungen für Projekte in Afrika und

Asien liegen daher in 2018 faktisch gleichauf. Dies hängt insbesondere damit zusammen, dass die öffentlichen Geber verstärkt Mittel dafür einsetzen, die Fluchtursachen in den Ländern Afrikas zu bekämpfen und dafür mehr Mittel bereitstellen.

Projektbegleitung

Unter Aufwendungen für Projektbegleitung fallen neben Personal- und Verwaltungskosten auch vor- und nachgelagerte Tätigkeiten. Geeignete Projekte müssen vorbereitet und ausgewählt, Anträge geprüft und die Partnerorganisationen geschult werden. Auch Ausgaben für Controlling, Revision sowie Wirkungsbeobachtung und -kontrolle zählen dazu. Die Aufwendungen für Projektbegleitung sind gegenüber 2017 um circa 97.000 Euro bzw. knapp 7,0 % gestiegen. Die Kostensteigerungen betreffen überwiegend den Personalaufwand, der aufgrund von Tarifierungsanpassungen der Gehälter und der Einrichtung einer zusätzlichen Stelle zugenommen hat.

Satzungsgemäße Öffentlichkeitsarbeit

Die Aufwendungen für Kampagnen, Bildungs- und Aufklärungsarbeit haben mit 1,1 Mio. € im Jahr 2018 dazu beigetragen, öffentliche Aufmerksamkeit für die Anliegen der humanitären Hilfe zu schaffen. Das umfasst Öffentlichkeits-, Bildungs- und Lobbyarbeit. Im Jahr 2018 haben wir unter anderem in die Überarbeitung unseres Internetauftritts investiert. Weitere Kosten sind für Kooperationen mit Diakonischen Werken und für Stände und Veranstaltungen des Katholikentages 2018 angefallen.

Werbung und Verwaltung

Die Ausgaben für Werbung sind 2018 gegenüber dem Vorjahr deutlich gesunken, um rund 240.000 Euro oder 10,3 %. Dieser Rückgang liegt insbesondere an geringeren Ausgaben für Spenden-

Mailings und sonstigen Marketingmaßnahmen im Zusammenhang mit Großkatastrophen. In 2017 sind für Fundraising-Maßnahmen wegen der Dürre in Ostafrika und der Syrienkrise mehr Mittel ausgegeben worden als in 2018 für die Naturkatastrophen auf den Philippinen und in Indonesien. Die Verwaltungskosten haben sich gegenüber 2017 nur geringfügig verändert. Einer Zunahme der Abschreibungen auf IT-Systeme und höheren Steuerabgaben stehen leichte Rückgänge bei Personalkosten und sonstigen betrieblichen Aufwendungen gegenüber.

Die prozentualen Anteile der Ausgaben für Werbung und Verwaltung an den Gesamtausgaben haben sich in 2018 gegenüber 2017 von 9,11 % auf 9,90 % erhöht. Diese Zunahme liegt aber insbesondere an der Bezugsgröße Gesamtausgaben, die aufgrund der gesunkenen Projektausgaben deutlich zurückgegangen sind. Absolut gesehen sind die Ausgaben sogar von 4,5 Mio. Euro in 2017 auf 4,3 Mio. Euro in 2018 gesunken. Das ist angesichts des Gesamtumfangs sehr wenig und wird daher gemäß den Kriterien des Deutschen Zentralinstitutes für soziale Fragen (DZI) als niedrig eingestuft.

Die Jahresrechnung wird durch einen Wirtschaftsprüfer geprüft und bei Ordnungsmäßigkeit mit einem entsprechenden Prüfvermerk versehen. In diesem Jahr ist die Prüfung der Jahresrechnung zum Zeitpunkt der Drucklegung des Jahresberichtes noch nicht beendet. Der Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers für die Jahresabschlüsse der Rechtsträger EWDE und EZE sowie die Bescheinigung zur Prüfung der Jahresrechnung werden nach Abschluss der Prüfung auf unserer Homepage veröffentlicht unter <https://www.diakonie-katastrophenhilfe.de/ueber-uns/jahresbericht>.

AUFGLIEDERUNG MITTELBESTAND NACH RECHTSTRÄGERN

	Spendenorganisation Diakonie Katastrophenhilfe (inkl. EZE)	Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. (EWDE)*	Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe e.V. (EZE)*
Summe verfügbarer Mittel am 31.12.2018	71.245.141,95	62.647.231,93	8.597.910,02
bewilligte Projektmittel	33.921.530,10	25.323.620,08	8.597.910,02
freie Rücklagen	4.420.483,68	4.420.483,68	0,00
zweckgebundene Projektmittlrücklagen	1.300.000,00	1.300.000,00	0,00
freie Projektmittlrücklagen	3.612.853,30	3.612.853,30	0,00
verfügbar für künftige Bewilligungen	27.990.274,87	27.990.274,87	0,00
Summe verfügbarer Mittel am 31.12.2017	62.332.596,23	56.781.694,42	5.550.901,81
bewilligte Projektmittel	27.338.536,22	21.787.634,41	5.550.901,81
freie Rücklagen	4.420.483,68	4.420.483,68	0,00
zweckgebundene Projektmittlrücklagen	1.300.000,00	1.300.000,00	0,00
freie Projektmittlrücklagen	3.612.853,30	3.612.853,30	0,00
verfügbar für künftige Bewilligungen	25.660.723,03	25.660.723,03	0,00

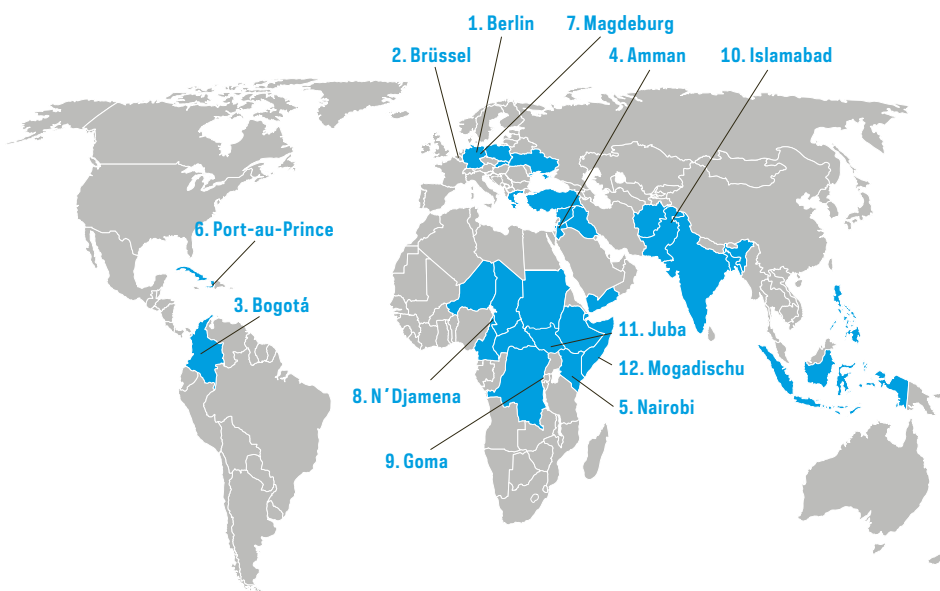
*dargestellt werden ausschließlich die Zahlen der Spendenorganisation Diakonie Katastrophenhilfe aus dem Gesamtabchluss des jeweiligen Rechtsträgers

AUFSTELLUNG PROJEKTMITTEL IN EURO

	31.12.2018	31.12.2017
Bundesmittel	8.597.910,02	3.859.054,81
Kirchenmittel	1.866.585,55	1.691.847,00
Summe Projektmittel	10.464.495,57	5.550.901,81

Wo sitzen wir?

WELTWEIT GUT AUFGESTELLT



Berlin

Die Diakonie Katastrophenhilfe steuert ihre Hilfsprojekte vom Hauptsitz Berlin aus. 2018 arbeiteten insgesamt 59 Mitarbeitende (Vollzeit). Vergütung für Referatsleitende: zwischen 5.245,42 und 6.119,17 Euro; Referenten: zwischen 4.479,41 und 6.566,29 Euro; Projektbearbeitende: zwischen 3.417,83 und 5.099,20 Euro; Sachbearbeitende: zwischen 3.270,97 und 4.088,77 Euro (Brutto-Monatseinkommen in Euro ohne gesetzliche Arbeitgeberanteile und Beiträge zur Versorgungskasse). Das Einkommen des Abteilungsleiters beträgt 7.528,97 Euro.

Der Programmbereich mit 25 Mitarbeitenden teilt sich in die drei Regionalbereiche Afrika, Asien/Europa, Lateinamerika/Karibik. Diese betreuen die Projekte vom Antrag bis zur Auswertung und helfen den lokalen Partnern bei Planung und Umsetzung. Ein dreiköpfiges Team leitet diesen Bereich. Eine Fachkraft befasst sich mit dem Thema Bargeldtransfer und ein Referent für Grundsatzfragen leistet politische Lobby- und Advocacy-Arbeit. Übergreifende Aufgaben wie Kommu-

nikation, Personal- und Finanzverwaltung übernehmen Fachabteilungen im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.; die Kosten werden anteilig von der Diakonie Katastrophenhilfe getragen.

Weltweit

Die Diakonie Katastrophenhilfe setzt ihre Projekte mit erfahrenen lokalen Partnerorganisationen und Mitgliedern des Netzwerks ACT Alliance um. Drei Regionalbüros in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützen die strategische Arbeit und die Partnerstrukturen vor Ort. Sie kennen Sprache, Kultur und die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Verhältnisse. Zudem richten wir zeitlich befristet Projektbüros ein – etwa nach Katastrophen oder anhaltenden Krisen und Konflikten.

Ein Mitarbeiter in Brüssel trägt unsere Anliegen auf Ebene der Europäischen Union (EU) und unterstützt uns bei der Einwerbung von EU-Mitteln. 2018 waren für uns zwei Berater tätig.

1. Hauptsitz Berlin

Leitung: Martin Keßler, 25 Mitarbeitende

2. EU-Büro, Brüssel

Repräsentant: Michael Hansmann, 1 Mitarbeiter

3. Regionalbüro Lateinamerika/Kolumbien, Bogotá

Leitung: Marino Jansen, 8 Mitarbeitende

4. Regionalbüro Asien/Jordanien, Amman

Leitung: Rita Szekely, 19 Mitarbeitende

5. Regionalbüro Afrika/Kenia, Nairobi

Leitung: Mathew Masinde, 13 Mitarbeitende

6. Projektbüro Haiti, Port-au-Prince

Leitung: Charlotte Green, 9 Mitarbeitende

7. Projektbüro Deutschland Fluthilfe, Magdeburg

Leitung: Martin Keßler, 3 Mitarbeitende

8. Projektbüro Tschad, N'Djamena

Leitung: Liliane Bitong, 6 Mitarbeitende

9. Projektbüro DR Kongo, Goma

Leitung: Guido Krauß, 9 Mitarbeitende

10. Projektbüro Pakistan, Islamabad

Leitung: Asif Mehmood, 2 Mitarbeitende

11. Projektbüro Südsudan, Juba

Leitung: Bernd Serway, 3 Mitarbeitende

12. Projektbüro Somalia, Mogadischu

Leitung: Jürgen Feldmann, 3 Mitarbeitende

Risikomanagement

Wir unterstützen unsere Projektpartner und lokales Personal mit Schulungen und Weiterbildung zu allgemeinen Fragen des Finanzmanagements und der finanziellen Abwicklung von Projekten sowie die Regelwerke nationaler und internationaler Zuwendungsgeber. Alle Aspekte der Arbeit werden in Prüfberichten und vor Ort analysiert. Den Sicherheitsrisiken vor allem in Konfliktgebieten begegnen wir mit Trainings. Vor jeder Reise prüfen wir die Sicherheitslage und legen Verhaltensregeln oder Meldepflichten fest. Darüber hinaus verfügen alle Büros über Sicherheitspläne, sogenannte HSS-Pläne (Health, Safety and Security). Eine Fachkraft in Berlin befasst sich mit dem Thema Sicherheit.

Wer unterstützt uns?

GUT VERNETZT + + Unsere Partner und Unterstützer

Die Diakonie Katastrophenhilfe ist national und international gut vernetzt. In diversen Bündnissen koordinieren wir unsere Hilfe, geben Menschen in Not eine Stimme und setzen uns bei Politik und Kirchen für humanitäre Anliegen ein.

Internationale Partner

Die **ACT Alliance** ist mit 144 Mitgliedern eines der größten kirchlichen Hilfsnetzwerke für humanitäre Hilfe und Entwicklung weltweit. ACT steht für Action by Churches Together (Kirchen helfen gemeinsam). Auch viele unserer lokalen Partnerorganisationen gehören ACT an. Martin Keßler ist Mitglied des Verwaltungsrates.

ACT kann auf rund 25.000 Mitarbeitende und Freiwillige in über 100 Ländern zurückgreifen. Ziel ist, die globale Hilfe der Kirchen besser zu koordinieren und durch gemeinsame Qualitätsstandards effektiv zu gestalten.

Die Diakonie Katastrophenhilfe arbeitet auch mit der katholischen Hilfsorganisation **Caritas international** eng zusammen. Sie kooperiert zudem mit der **Diakonie Katastrophenhilfe Österreich**, mit der **Diakonie in der Slowakei, Tschechien und Polen** sowie mit **AIDRom** in Rumänien.

Mitglied der
actalliance

Öffentliche Mittel

Neben Spenden und Kollekten bekommt die Diakonie Katastrophenhilfe öffentliche Mittel - vor allem für vergangene Krisen. **Das Auswärtige Amt (AA)** bezuschusst Nothilfeprojekte bei Naturkatastrophen, in Konfliktregionen sowie für die Krisenvorsorge.

Wir sind Mitglied im Koordinierungsausschuss Humanitäre Hilfe des AA. Das **Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)** fördert entwicklungs- und strukturbildende Übergangshilfen.

Beim **Amt für Katastrophenschutz und Humanitäre Hilfe der EU-Kommission (ECHO)** können wir Finanzierungen für humanitäre Hilfsprojekte beantragen.



Verbände und Bündnisse

VOICE: 82 europäische NGOs sitzen in den Voluntary Organisations in Cooperation in Emergencies. VOICE führt den Dialog mit der EU zu Nothilfe, Katastrophenvorsorge sowie zu Prinzipien der Humanitären Hilfe.

Aktionsbündnis Katastrophenhilfe: Dazu haben sich die erfahrenen Hilfsorganisationen Caritas international, Deutsches Rotes Kreuz, Unicef Deutschland und die Diakonie Katastrophenhilfe zusammengeschlossen. Bei Großkatastrophen rufen sie gemeinsam mit dem ZDF zur Hilfe auf. Die Spendenerlöse fließen den Organisation gleichmäßig zu. In 2018 gingen 1.324.650,03 Euro Spenden vom Aktionsbündnis an die Diakonie Katastrophenhilfe.

Centre for Humanitarian Action (CHA): Die Diakonie Katastrophenhilfe ist einer von drei Trägern - den ersten deutschen Think Tank für humanitäre Hilfe. Er setzt sich für eine unabhängige Analyse, kritische Diskussion und öffentlichkeitswirksame Vermittlung der humanitären Hilfe ein.

Der Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V. (**VENRO**) ist ein Zusammenschluss rund 100 deutscher privater und kirchlicher Träger der Entwicklungszusammenarbeit, der Nothilfe sowie der entwicklungspolitischen Bildungs-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit. Der Zusammenschluss soll den gemeinsamen Zielen in Öffentlichkeit und Politik mehr Nachdruck verleihen.



Humanitäre Hilfe
und Katastrophenschutz

Spenderinnen und Spender

Spenden sind die wichtigste Finanzierungsquelle der Diakonie Katastrophenhilfe. Sie ermöglichen eine schnelle und direkte Hilfe in Katastrophen. Wenn sie keine Zweckbindung haben, kann überall dort geholfen werden, wo die Not am größten ist.

Vor Ort

So lokal wie möglich - das ist das Ziel der Initiative **Charter4Change**, die mittlerweile 33 humanitäre Hilfsorganisationen unterzeichnet haben. Ihr Ziel ist, lokale Akteure zu stärken sowie Hürden einer gleichberechtigten Teilhabe am humanitären System zu beseitigen.

Die Unterzeichner haben sich dazu verpflichtet, dass lokale Akteure aus der Zivilgesellschaft einen besseren, direkten Zugang zu den vorhandenen Mitteln bekommen - dies nicht nur zur eigentlichen Projektumsetzung, sondern auch zum Ausbau ihrer institutionellen Kapazitäten.

www.charter4change.org

Wie helfen wir?

WELTWEIT AKTIV + + Unsere Hilfe und Grundsätze

Seit nunmehr 65 Jahren leistet die Diakonie Katastrophenhilfe weltweit dort Hilfe, wo die Not am größten ist. Wir unterstützen Menschen, die Opfer von Naturkatastrophen, Krieg und Vertreibung geworden sind und die diese Notlage nicht aus eigener Kraft bewältigen können. Wir helfen unabhängig von Religion, Hautfarbe und Nationalität – schnell, unbürokratisch, zuverlässig, wirkungsvoll und transparent. Ob Erdbeben, Stürme, Dürre, Fluten, Kriege und Konflikte – die Diakonie Katastrophenhilfe ist seit 1954 dort, wo sie gebraucht wird. Auch und gerade in

vergessenen Katastrophen, die kaum noch öffentliche Aufmerksamkeit finden, stehen wir den Menschen bei. Im Mittelpunkt stehen die Schwächsten und Verletzlichsten: Flüchtlinge, Kinder, Frauen, Alleinerziehende sowie alte, kranke und behinderte Menschen. Unsere Hilfe ist nicht an Bedingungen geknüpft. Und wir arbeiten mit den Hilfsbedürftigen und den lokalen Partnerorganisationen zusammen, nicht über ihre Köpfe hinweg. Unsere Partner sind erfahrene und einheimische Organisationen und Teil der jeweiligen Gesellschaft. Sie kennen die Sprache und Kultur und sie kennen die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Verhältnisse. Deshalb sind wir selbst an schwer zugänglichen Orten schon da, wenn Hilfe nötig ist – und bleiben, so lange wir gebraucht werden.

Ein Teil der Projekte realisieren wir in Kooperation mit anderen Institutionen (Seite 32). So können wir auch in Ländern helfen, in denen wir keine eigenen Partnerorganisationen oder Büros haben.

Unsere Hilfe richtet sich ausschließlich nach den Bedürfnissen der Betroffenen. Die Würde der Menschen zu achten, ist für uns oberstes Gebot. In Konfliktregionen achten wir auf strikte Neutralität. Unsere Hilfe ist so angelegt, dass sie Versöhnung fördert.



▲ Zur Hilfe gehört auch der Bau von Trinkwasseraufbereitungsanlagen wie hier in Somalia.

Die Diakonie Katastrophenhilfe ist das humanitäre Hilfswerk der evangelischen Kirchen in Deutschland und gehört zusammen mit Brot für die Welt zum Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. Das gewährleistet den Übergang von der akuten Not zur langfristigen Unterstützung nach der Katastrophe: Die Diakonie Katastrophenhilfe sichert die Nothilfe, Brot für die Welt die nachhaltige Entwicklung.

Mit Lebensmitteln, sauberem Trinkwasser, Decken, Zelten, Kleidung, Baumaterial oder Medikamenten helfen wir Notleidenden. Die Hilfsgüter kaufen wir in der Regel vor Ort ein – das spart Zeit und Transportkosten und stärkt die einheimische Wirtschaft. Neben der Soforthilfe bauen wir auf und beugen Katastrophen vor. Unsere Hilfe entspringt dem Gebot der christlichen Nächstenliebe. Sie folgt den international gültigen Grundsätzen der humanitären Hilfe.

Die wichtigsten Leitprinzipien unserer Arbeit sind in der Gemeinsamen Erklärung von Diakonie Katastrophenhilfe und Caritas international und im Verhaltenskodex für die Internationale Bewegung des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds und für nichtstaatliche Hilfswerke in der Katastrophenhilfe dargelegt.

Unsere Grundsätze:

1. Der humanitäre Auftrag ist vorrangig.
2. Hilfe wird ohne Ansehen der Herkunft, des Glaubens oder der Nationalität der Empfänger gegeben und ohne jegliche Ausgrenzung.
3. Hilfe wird nicht dazu benutzt, um einen bestimmten politischen oder religiösen Standpunkt zu fördern.
4. Wir achten darauf, dass wir nicht zum Instrument für die Außenpolitik von Regierungen werden.
5. Wir respektieren Kultur und Brauchtum.
6. Wir beziehen Kapazitäten vor Ort in unsere Hilfsmaßnahmen mit ein.
7. Wir beziehen die Begünstigten der Programme bei der Durchführung der Hilfsmaßnahmen mit ein.
8. Unsere Nothilfe zielt darauf ab, künftige Katastrophenanfälligkeit zu vermindern und Grundbedürfnisse zu befriedigen.
9. Unsere Rechenschaftspflicht erstreckt sich gleichermaßen auf diejenigen, denen wir Hilfe angedeihen lassen, als auch auf die, von denen wir Hilfsgüter erhalten.
10. In unserer Informationspolitik, Öffentlichkeitsarbeit und Werbung beschreiben wir Betroffene als menschenwürdige Partner und nicht als Objekte des Mitleids.

Wie effektiv helfen wir?

QUALITÄTSSICHERUNG UND WIRKUNG

Qualität ist in der humanitären Hilfe von entscheidender Bedeutung. Wir orientieren uns deshalb an international gültigen Standards. Ein mehrstufiges Projektmanagement umfasst genaue Planung, Begleitung und Auswertung aller Hilfsmaßnahmen.

Bedarfsanalyse und Projektplanung

Bedarfsmeldung von Partnern vor Ort, Planung der Maßnahmen und ihrer Finanzierung in Berlin.

Projektbewilligung und Vertrag

Hilfe wird mit genauen Festlegungen bewilligt. Mit der Projektpartnerorganisation wird ein Vertrag geschlossen zu Rechten und Pflichten einschließlich Qualitätsstandards.

Projektumsetzung und Begleitung

Regelmäßiger Fortschrittsbericht durch Partner. Prüfung, Begutachtung, Anpassung durch Projektbearbeitende in Berlin

Evaluierung und Weiterentwicklung

Der Abschlussbericht analysiert Umsetzung und Ergebnisse des Projekts. Externe Fachleute untersuchen und bewerten regelmäßig die Projekte.

Projektkontrolle

Ständig überwachen Projektbearbeitende und das Controlling der Diakonie Katastrophenhilfe die Finanzberichte, dass die Mittel ordnungsgemäß eingesetzt und Kostenpläne eingehalten werden.

Externe Prüfungen

Unabhängige Wirtschaftsprüfer begutachten regelmäßig Projekte, Regional- und Projektbüros sowie Partnerorganisationen. Externe deutsche Wirtschaftsprüfer untersuchen bei der Jahresabschlussprüfung Projekte stichprobenartig.

Auch öffentliche Mittelgeber wie etwa das Auswärtige Amt, das Bundes-

ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung oder die Europäische Union überprüfen die von ihnen (mit-)finanzierten Projekte.

Korruption vorbeugen und begegnen

In vielen Ländern, in denen die Diakonie Katastrophenhilfe arbeitet, sind Korruption, Betrug und Unterschlagung weit verbreitet. Um das Risiko von Veruntreuung oder Zweckentfremdung von Mitteln sowie Machtmissbrauch zu begrenzen, soweit es in unserer Macht steht, gelten für die Diakonie Katastrophenhilfe folgende Kodizes:

- Diakonischer Governance Kodex (DGK): Er überträgt das deutsche Corporate Governance System auf die Diakonie und enthält Standards und Empfehlungen für eine gute und verantwortungsvolle Einrichtungsführung.
- Verbindliche Leitlinien zur Korruptionsprävention: Diese gelten für alle Mitarbeitenden (Ethikkodex und Antikorruptionsleitlinie).
- Bearbeitungsstandards für das Projektmanagement und die Richtlinien für Beschaffung und Auftragsvergabe: Ihre Regelungen sollen Korruption bereits im Ansatz verhindern (nicht online).
- Gemeinsame Erklärung Diakonie Katastrophenhilfe – Caritas international.
- Verhaltenskodex des weltweiten kirchlichen Hilfsnetzwerks ACT Alliance: Seine Einhaltung ist für unsere ins Ausland entsandten Mitarbeitenden Vertragsbestandteil.
- Verhaltenskodex SCHR, Verhaltenskodex ACT zur Vorbeugung von sexuellem Missbrauch von Abhängi-

gen, Machtmissbrauch und Korruption in der humanitären Hilfe, Humanitäre Charta SPHERE.

- Selbstverpflichtung für mehr Transparenz und gute Geschäftsführung der Diakonie Katastrophenhilfe. Damit verpflichten wir uns, bestimmte Grundsätze und Regeln einzuhalten, um Offenheit und Transparenz auf allen Handlungsebenen zu gewährleisten.
- EWDE-Kinderschutzstrategie und Verhaltensregeln zum Umgang mit sexueller Belästigung am Arbeitsplatz.

Wo Unregelmäßigkeiten auftreten und Korruptionsverdacht besteht, reagieren wir sofort und konsequent mit Nachverfolgung von Verdachtsfällen, Sonderwirtschaftsprüfungen, Zahlungsstopps oder Rückforderungen bis hin zur Vertragsauflösung.

Ombudsperson

Einer Ombudsperson kann der Verdacht auf unrechtmäßiges oder unethisches Verhalten gemeldet werden – auch anonym. Derzeit übt ein Rechtsanwalt aus Berlin diese externe und unabhängige Funktion aus. Er unterliegt der anwaltlichen Verschwiegenheitspflicht. Er darf die Identität des Hinweisgebenden auch uns gegenüber nicht preisgeben, solange dieser dem nicht zustimmt. Der Ombudsmann prüft die Hinweise und stimmt die nächsten Schritte ab.

Die Standards und Prinzipien der Hilfe durch die Diakonie Katastrophenhilfe finden Sie ausführlich auf der Homepage www.diakonie-katastrophenhilfe.de/material/unsere-grundsätze-und-positionen

Wie berichten wir?

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Wo und wie hilft die Diakonie Katastrophenhilfe? Wie geht es notleidenden Menschen in Krisengebieten? Darüber und mehr informieren wir regelmäßig Spenderinnen und Spender, Kirchen und Gemeinden, Journalisten und die Öffentlichkeit.

Erstellt wird das Material am Hauptsitz Berlin; dort befindet sich die Abteilung Kommunikation und Fundraising. Die Mitarbeitenden stehen mit den kirchlichen und politischen Einrichtungen in Deutschland im Austausch, mit Medien und mit nationalen und internationalen Netzwerken. Neben der satzungsmäßigen Öffentlichkeitsarbeit machen wir auch das Fundraising: So werden Mailings verschickt, Anzeigen platziert (Print und Online), bei Veranstaltungen Präsenz gezeigt oder Groß- und Unternehmensspender betreut. Für einzelne Produktionsschritte engagieren wir externe Dienstleister wie Druckereien oder Grafiker. Diese unterliegen stets einer Kosten- und Vergabekontrolle gemäß den öffentlichen und unseren ethischen und wirtschaftlichen Vorgaben. Dienstleister, denen wir immer wieder auch größere Aufträge erteilen, sind AZ Direkt (Produktion von Mailings) und Ströer Medien (Außenwerbung).

Aktionen

Unter dem Titel „Die größte Katastrophe ist das Vergessen“ rücken die Diakonie Katastrophenhilfe und Caritas international jedes Jahr im Sommer vergessene Katastrophen in den Vordergrund, die von der Öffentlichkeit und den Medien wenig bis gar nicht beachtet werden. 2018 standen die Rohingya in Bangladesch und in Myanmar im Fokus. Nach massenhaften Vertreibungen von Hunderttausenden Angehörigen der muslimischen Minderheit der Rohingya nach Bangladesch entstand dort das größte Flüchtlingscamp der Welt. In der Passionszeit 2018 bot die Diakonie Katastrophenhilfe Plakate und Texte für Gottesdienste an. Gemeinden und Einzelne



wurden dazu aufgerufen, ihr Augenmerk auf das Leiden der Menschen in Syrien und seinen Nachbarländern zu richten.

Online

Die Website der Diakonie Katastrophenhilfe wurde komplett erneuert. Informationen über Projekte finden sich unter www.diakonie-katastrophenhilfe.de sowohl kurz und bündig in unserer Projektdatenbank als auch in Form von interessanten Projektberichten. Im Online-Shop können alle Publikationen, Ausstellungen, Bildungsmaterialien, Kalender bestellt oder herunter-

geladen werden. Spenden kann man hier natürlich auch.

Um Informationen zu erhalten, kann man auch der Diakonie Katastrophenhilfe auf Twitter unter www.twitter.com/diakoniekh und auf Facebook unter www.facebook.com/diakonie.katastrophenhilfe folgen. Ein Newsletter ergänzt dieses Angebot, zu bestellen unter www.diakonie-katastrophenhilfe.de/newsletter

Projektinformationen

Aktuell und informativ in Kürze sind die Projektinformationen zu ausgewählten Projekten. Die Flyer können im Online-Shop heruntergeladen und selbst ausgedruckt werden und eignen sich für die Auslage in Kirchen oder bei Veranstaltungen.

Bildungspakete

Was benötigen Menschen in einem Katastrophenfall? Und was bekommen sie von Hilfsorganisationen wie uns? Um die Nothilfe zum Anfassen und begreifbar zu machen, haben wir ein Bildungspaket mit echten Gegenständen und einer Broschüre mit vielen spielerischen Modulen für den Schul- und Konfirmandenunterricht erstellt. Erhältlich im Online-Shop. <https://shop.diakonie-katastrophenhilfe.de>



Wer verantwortet unsere Arbeit?

VORSTAND UND GREMIEN

Die Diakonie Katastrophenhilfe ist das Humanitäre Hilfswerk der evangelischen Landes- und Freikirchen in Deutschland. Sie ist angesiedelt im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. Präsidentin der Diakonie Katastrophenhilfe ist Pfarrerin Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel. Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. wird von einem hauptamtlichen **Vorstand** geleitet. Berufen werden die Mitglieder durch den Aufsichtsrat für sechs Jahre. Vorstände sind Pfarrer Ulrich Lillie (Vorsitz; Präsident Diakonie Deutschland), Pfarrerin Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel (stellvertretender Vorsitz; Präsidentin Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe), Prof. Dr. Claudia Warning (Internationale Programme und Inlandsförderung Brot für die Welt; bis 4/2018), Maria Loheide (Sozialpolitik Diakonie Deutschland), Dr. Jörg Kruttschnitt (Finanzen, Personal, Organisation, Recht und Wirtschaft).

2018 erhielt Pfarrer Ulrich Lillie 131.366,26 Euro (zzgl. 72.801,85 Euro Versorgungsumlage und Beihilfe); Pfarrerin Dr. h.c. Cornelia Füllkrug-Weitzel 125.664,67 Euro (zzgl. 67.423,26 Euro Versorgungsumlage und Beihilfe); Prof. Dr. Claudia Warning, bis 4/2018, 39.057,02 Euro (zzgl. 2.000 Euro Unterstützungskasse); Maria Loheide 121.773,58 Euro (zzgl. 12.101,51 Euro EZVK-Beiträge und Unterstützungskasse); Dr. Jörg Kruttschnitt 131.028,36 Euro (zzgl. 13.024,18 Euro EZVK- und Versorgungswerkbeiträge).

Drei Gremien bestimmen zudem die Arbeit der Diakonie Katastrophenhilfe. Ihre Mitglieder arbeiten ehrenamtlich und ohne Bezüge:

Die **Konferenz Diakonie und Entwicklung** ist das höchste Beschlussgremium des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung. 112 Mitglieder entscheiden über Grundsatzfragen des Werkes. Sie genehmigen Wirtschaftsplan und Jahresabschluss

und entlasten Aufsichtsrat und Vorstand. Vorsitzende ist Angelika Weigt-Blätgen, Geschäftsführerin der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen.

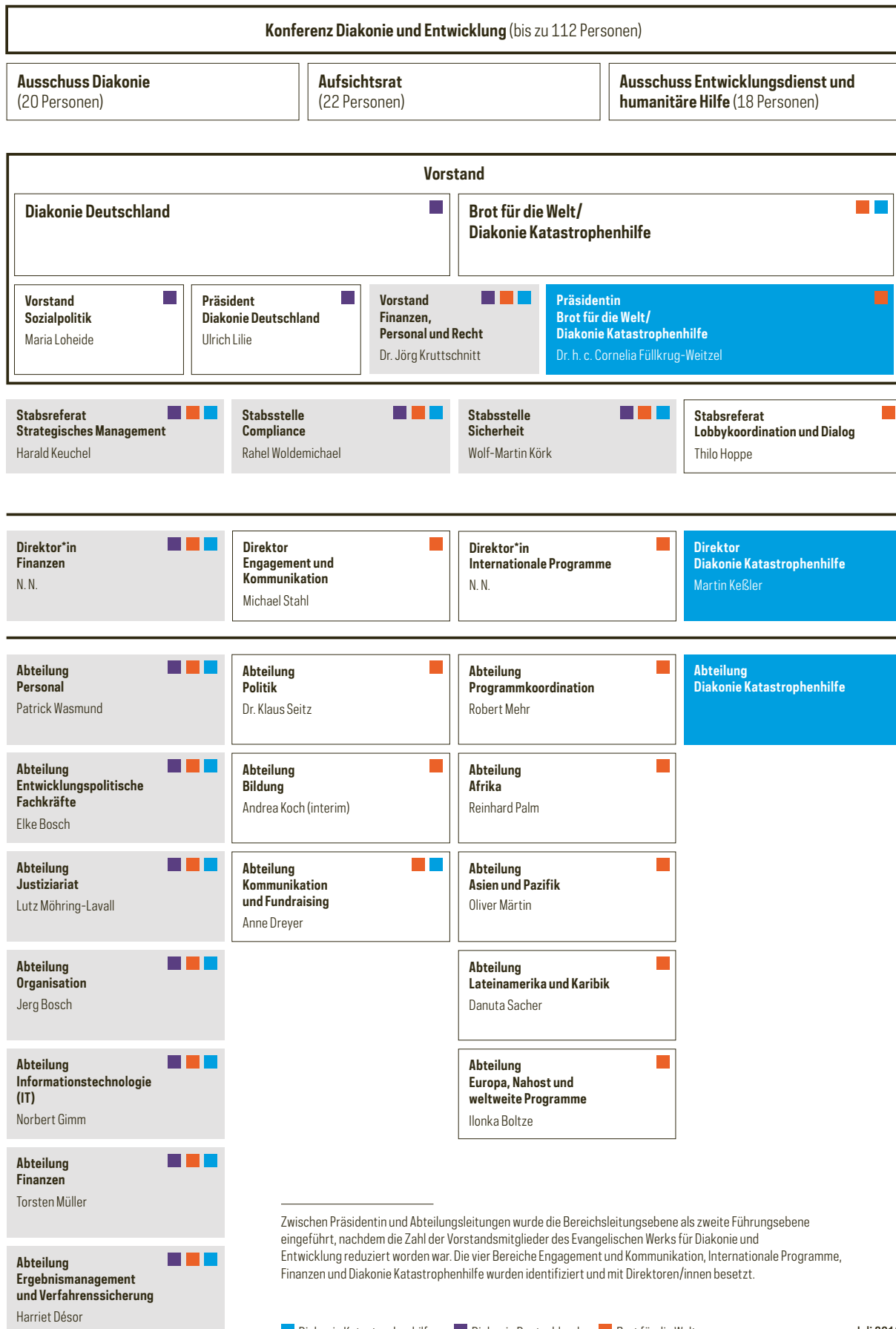
Die 22 Mitglieder des **Aufsichtsrats** überwachen die Umsetzung der Beschlüsse der Konferenz Diakonie und Entwicklung, berufen die Vorstände und überwachen deren Arbeit. Vorsitzender ist Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge, Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Die 18 Mitglieder im **Ausschuss Entwicklungsdienst und humanitäre Hilfe** beraten die Leitung von Brot für die Welt in den Themen Entwicklungs- und Förderpolitik, Humanitäre Hilfe, Kommunikation, Fundraising und Bildung. Vorsitzender ist Landesbischof Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, Evangelische Landeskirche in Baden. Ausführliche Informationen zu Gremien und Mitarbeitenden finden Sie unter www.diakonie-katastrophenhilfe.de/ueber-uns.

AUFWENDUNGEN NACH AUFWANDSARTEN 2018

Aufwandsarten	Projekt- ausgaben in Euro	Projekt- begleitung in Euro	Satzungsgemäße Öffentlichkeitsarbeit in Euro	Werbung in Euro	Verwaltung in Euro	Summe in Euro
Projektauszahlungen	36.244.470,85					36.244.470,85
Materialaufwand	38,62	139,93	171.361,15	1.395.452,04	34.057,05	1.601.048,79
Personalaufwand	457.059,07	1.105.032,40	657.313,90	355.917,02	1.001.886,37	3.577.208,76
Abschreibungen	13.740,21	90.593,60	54.097,07	33.598,28	265.536,91	457.566,07
sonst. betriebl. Aufwand	82.369,36	278.710,04	254.520,20	322.944,87	858.484,42	1.797.028,89
Zinsaufwand (Gebäude Berlin)	3.148,50	11.307,68	5.287,42	4.537,37	24.802,39	49.083,36
Steuern					36.573,23	36.573,23
Summe in Euro	36.800.826,61	1.485.783,65	1.142.579,74	2.112.449,58	2.221.340,37	43.762.979,95
in % der Gesamtausgaben	84,09	3,40	2,61	4,83	5,08	100,0
Summe im Vorjahr in Euro	43.076.082,38	1.388.709,49	889.549,35	2.355.648,71	2.190.016,45	49.900.006,38
in % der Gesamtausgaben	86,32	2,78	1,78	4,72	4,39	100,0
Veränderung zum Vorjahr in Euro	-6.275.255,77	97.074,16	253.030,39	-243.199,13	31.323,92	-6.137.026,43
Veränderung Prozentanteil gegenüber Vorjahr	-2,23	0,62	0,83	0,11	0,69	

Organigramm

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.



Was planen wir?

AUSBLICK AUF THEMEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Der Jahresbericht verdeutlicht immer wieder, wie viel wir im abgelaufenen Jahr dank Ihrer Unterstützung für die von Katastrophen betroffenen Menschen tun konnten. Anhaltende Konflikte und Naturkatastrophen auf den Philippinen oder in Indonesien haben unsere Arbeit bestimmt. Leider gibt es keinen Grund, anzunehmen, dass sich das in Zukunft ändert.

Syrien war einer unserer Schwerpunkte in 2018 und wird es auch in den kommenden Jahren bleiben. Die an Syrien so exemplarisch sichtbar werdenden Herausforderungen durch die Situation von Vertriebenen wird uns nicht nur dort, sondern auch in anderen Regionen dieser Welt weiter beschäftigen. Noch ein Konflikt rückt unterdessen immer stärker in unseren Fokus: der Konflikt im Jemen. Hier leiden die Menschen unter einer humanitären Katastrophe. Für die Konfliktparteien scheint auch im Jemen das Leid der Zivilbevölkerung keine Rolle zu spielen. Aufgrund dieser immensen Not wird der Jemen in den kommenden Jahren ein weiterer Schwerpunkt unserer Hilfe sein.

In der Demokratischen Republik Kongo herrscht seit Jahrzehnten ein bewaffneter Konflikt, der in der Öffentlichkeit kaum Beachtung findet. Zugespitzt hat sich die Situation 2018 durch einen gefährlichen Ebola-Ausbruch, der bis heute schon über 1.000 Menschen das Leben gekostet hat. Hier spüren unsere lokalen Mitarbeiter und Partner jeden Tag, wie schwierig es ist, Hilfe zu leisten in einem Umfeld, wo Kriege das Vertrauen innerhalb der Bevölkerung, aber auch in Helfer über viele Jahre hinweg zerstört haben.

Wir merken, wie wichtig es ist, dass humanitäre Hilfe neutral und unabhängig ist. Sie darf nicht politisiert werden. Das Gegenteil davon passiert in Venezuela. Hilfe wird in unerträglich

cher Weise von beiden Konfliktparteien politisch aufgeladen. Die leidende Bevölkerung wird zum Spielball politischer Machtinteressen. Unser unparteiliches, neutrales und unabhängiges Engagement für die Millionen nach Kolumbien und in andere Nachbarländer geflohenen Venezolanerinnen und Venezolaner leisten wir unvermindert weiter. Und wir werden die Hilfe ausbauen. Im Frühjahr 2019 haben massive Regenfälle und Überschwemmungen zu einer Naturkatastrophe geführt. Auch dort ist die Diakonie Katastrophenhilfe im Einsatz und leistet Soforthilfe und unterstützt die betroffenen Menschen mit Hilfe beim Wiederaufbau.

Es ist klar, dass wir uns neben diesen menschengemachten Krisen auch in 2019 auf langsam oder schnell eintretende Naturkatastrophen einstellen müssen. Zunehmend erleben wir die humanitären Folgen von extremen Wetterphänomenen wie Zyklone oder auch langanhaltende Dürren. Umso mehr müssen wir uns gemeinsam mit der Bevölkerung in diesen Ländern darüber Gedanken machen, wie sie sich besser auf diese Ereignisse einstellen und vorbereiten können. Umso mehr müssen wir die sogenannten Ersthelfer aus den Gemeinden vor Ort stärken und im internationalen System und bei den Gebern dafür werben, dass ausreichende, flexible, rasch einsetzbare und selbstverwaltete finanzielle Mittel auf lokaler Ebene bereitgestellt werden.

Für diese stärkere Rolle der lokalen Organisationen und Gemeinden engagieren wir uns auch in 2019 weiter in unseren weltweiten Netzwerken wie der ACT Alliance oder auch in der Initiative Charter4Change.

Wir spüren bei diesen großen Herausforderungen den Druck, unsere Hilfe weiter zu verbessern und effektiver zu

machen. Das bedeutet vor allem weitere Investitionen in fachliche Expertise und Ausbildung unserer Mitarbeiter und Partner. Das bedeutet, Erfolgreiches zu bewahren, zu verbessern und Neues auszuprobieren.

Das bedeutet auch ein klares Bekenntnis und weitere Maßnahmen zur gebotenen Rechenschaft gerade gegenüber unseren Empfängern von Hilfe.

Angesichts der aktuell extrem unbefriedigenden Handlungsfähigkeit des internationalen Systems, aber auch der Konfrontationen und Polarisierungen in den politischen Debatten auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene ist Menschlichkeit als Grundwert und damit der Kern der Humanitären Hilfe in Gefahr. Wir müssen uns stärker dafür einsetzen, diesen unbedingten Wert der Menschlichkeit im Namen der Betroffenen, aber auch in unserem Namen zu verteidigen und dafür einzutreten, dass Humanitäre Hilfe heute wie in Zukunft ihre Aufgabe erfüllen kann, den von Krisen und Katastrophen betroffenen Menschen durch Schutz und Unterstützung zu helfen, ihre Menschenwürde zu sichern.

Martin Keßler
Direktor
Diakonie Katastrophenhilfe



▲ Die Frauen des Dorfes Tovea in Indonesien freuen sich über sauberes Wasser. Im Hintergrund arbeiten SHEEP-Mitarbeiter an der Befestigung der Installationen. Nach Erdbeben und Tsunami war die Wasserversorgung zerstört.



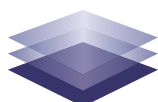
Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

Zeichen für
Vertrauen

Seit 1993 erhält die Diakonie Katastrophenhilfe für ihren gewissenhaften Umgang mit Spendengeldern das Spendensiegel des deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen. Das unabhängige Institut bescheinigt damit die verantwortungsvolle und satzungsgemäße Verwendung der Mittel und die Einhaltung der strengen Leitlinien des DZI. Das Siegel muss jedes Jahr neu beantragt werden.



Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier. Die durch Papier und Druck entstandenen Emissionen in Höhe von 700 kg CO₂ werden über die Projekte der Klimakollekte kompensiert.



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

IMPRESSUM

Herausgeber

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.,
Diakonie Katastrophenhilfe, Caroline-Michaelis-Straße 1,
10115 Berlin, service@diakonie-katastrophenhilfe.de,
www.diakonie-katastrophenhilfe.de

Redaktion

Anne Dreyer (V.i.S.d.P.), Thomas Hegenauer, Birgit Kroll, Stefan Libisch,
Cornelia Schindewolf, Kirsten Schwanke-Adiang (Foto), Andreas Wagner

Gestaltung KontextKommunikation, Berlin

Druck Druckhaus Berlin Mitte

Papier 100 % Recyclingpapier

Art.-Nr. 219 100 239

Juli 2019

Fotonachweis

Horst Bredehorst (Seite 3)

CDRC (Seite 5, 26)

CWBF (Seite 19)

Emtiaz Ahmed Dulu (Seite 4, 16)

Delizia Flaccavento (Seite 4, 13, 15)

Siegfried Modola (Titel, Seite 5, 17)

Christoph Püschner (Seite 4, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14, 22, 24, 25, 39)

SYPD (Seite 18, 33)

Ihre Spende hilft

Evangelische Bank
IBAN DE68 5206 0410 0000 5025 02
BIC GENODEF1EK1
oder online unter
www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden

Diakonie Katastrophenhilfe
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin

Haben Sie Fragen? Unser Serviceteam berät Sie gern!

Telefon 030 65211 4711
Telefax 030 65211 3333

service@diakonie-katastrophenhilfe.de
www.diakonie-katastrophenhilfe.de